



HEDWIG

Veranstaltungen · Informationen · Interview
Gender in Forschung und Lehre

Inhalt

Editorial Seite 1

Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten Seite 2

Seminarprogramm/Gleichstellungskonzept Seite 8

Informationen Seite 12

Interview Seite 23

Gender in der Forschung Seite 26

Gender in der Lehre Seite 27

Impressum Seite U3



Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser 44. Ausgabe der HEDWIG halten Sie unsere beliebte Informationsbrochure nicht nur für Frauen in Händen. HEDWIG berichtet über Neuigkeiten und Fortschritte in der Gleichstellungspolitik der Justus-Liebig-Universität (JLU) und stellt Ihnen mit prägnanten Kommentaren Veranstaltungen zum Thema Gender vor, die in diesem Sommer-

semester 2012 an der JLU stattfinden werden. Hierzu gehören wie immer die Seminare und Vorträge meiner halbjährlichen Veranstaltungsreihe. Und natürlich gibt es auch wieder das Interview, das HEDWIG für diese Ausgabe mit der Zweiten Vizepräsidentin der JLU Prof. Dr. Katja Becker geführt hat.

Viel ist in den sechs Monaten seit Erscheinen der letzten HEDWIG auf dem Gebiet der Chancengleichheit an der JLU geschehen, ich denke dabei vor allem an die zwei neuen Projektstellen zum Aufbau eines Service Familiengerechte Hochschule für Beschäftigte und eines Dual Career Service, die jeweils für zwei Jahre eingerichtet wurden (siehe S. 15 und 16) oder die erfolgreich verlaufene Re-Auditierung der Universität als familiengerechte Hochschule (S. 14–15). Auch für mich persönlich stand eine wichtige Entscheidung an, nämlich meine Wiederbestellung als Frauenbeauftragte. Sie wurde im November 2011 einstimmig vom Senat empfohlen und vom Präsidium am 20. Dezember 2011 offiziell beschlossen.

Ich habe mich sehr über diese Anerkennung meiner Arbeit gefreut, ich freue mich aber auch, weil ich für die kommenden Jahre bis zu meiner Verrückung noch Einiges vor habe, denn wir sind noch weit von einer Parität der Geschlechter in den wissenschaftlichen Leitungspositionen an der Hochschule entfernt, 2011 waren nur knapp 19 Prozent der Professuren an der JLU von Frauen besetzt. So will ich das Thema „Gender in der Lehre“ in Form von Aus- und Weiterbildungskursen für Lehrende verstärkt in Angriff nehmen, denn meines Erachtens sollten Kenntnisse

der Gender Forschung zur Grundausbildung der Studierenden gehören. Weiterhin müssen die genannten Service-Stellen aufgebaut werden und im Rahmen des Gleichstellungskonzepts der JLU warten noch weitere Maßnahmen auf ihre Durchführung, wie z.B. die Ausschreibung eines Frauenförderpreises und die Einrichtung eines Monitoring-Systems zur Dokumentation gleichstellungspolitischer Entwicklungen an der JLU.

Das Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder, in dessen Rahmen das Gleichstellungskonzept finanziert wird, läuft Ende 2013 aus, ich hoffe jedoch sehr, dass es eine Fortsetzung geben wird, denn das Professorinnenprogramm wie auch die Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG haben die Hochschulen gleichstellungspolitisch auf einen guten Weg gebracht, der unbedingt fortgeführt werden sollte. Die Landeskonferenz der hessischen Hochschulfrauenbeauftragten hat diesbezüglich schon vor einem halben Jahr mit Gesprächen mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst begonnen. Hoffen wir, dass sie erfolgreich verlaufen und der Universität auch über 2013 hinaus wirkungsvolle Instrumente für die weitere Durchsetzung der Chancengleichheit zur Verfügung stehen werden.

Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, wünsche ich nun viel Spaß bei der Lektüre der HEDWIG und lade Sie sehr herzlich zu unseren Veranstaltungen ein!

Mit den besten Grüßen

Ihre

Katja Becker

Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten



Frauenbeauftragte
der Justus-Liebig-Universität Gießen

SOMMERSEMESTER 2012

Frauen, Frieden und Sicherheit – von ‚Frauenfragen‘
zur Genderperspektive
Vortrag¹ · Prof. Dr. Beate Rudolf, Direktorin
des Deutschen Instituts für Menschenrechte
Hauptgebäude der JLU, Aula, Ludwigstraße 23
05.07.2012, 19 Uhr

Gender-Qualifizierung für Frauenbeauftragte an der JLU
Seminar zur familienbewussten Hochschulkultur
Marion Oberschelp
Erwin-Stein-Gebäude, Sitzungssaal 201, Goethestraße 58
09.05.2012, 10 – 13 Uhr · Anmeldeschluss: 24.04.2012

Mary Wollstonecraft (1759 – 1797). Menschenrechtlerin
Vortrag · Dr. Sulamith Sparre
Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34
10.05.2012, 18 Uhr

Ziele in der Mentoring-Kooperation
Seminar² · Irmel Meier
Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34
30.05.2012, 10 – 17 Uhr
Nur für Teilnehmerinnen des Mentoring-Programms 2012!

Klang und Präsenz – Meine Stimme im Beruf
Seminar · Susanne Schwarz M.A.
Gästehaus der JLU, Rathenaustraße 24 A
13.06. und 20.06.2012, jeweils 10 – 16.30 Uhr · Anmeldeschluss: 25.05.2012

Veranstalterin:
Frauenbeauftragte der JLU, Goethestraße 58, 35390 Gießen, Tel. 0641 99-12051, Fax 0641 99-12059
E-Mail: Frauenbeauftragte@admin.uni-giessen.de, www.uni-giessen.de/frauen

Kooperationspartnerinnen:
Fritz von Lütz-Institut für internationales Recht und Rechtsvergleichung
am Fachbereich Rechtswissenschaft der JLU Gießen
MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik³



Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten

Gender-Qualifizierung für Frauenbeauftragte an der JLU Seminar zur familienbewussten Hochschulkultur



Die Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) ist bereits zum dritten Mal als familiengerechte Hochschule ausgezeichnet worden. Die Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung „berufundfamilie gGmbH“ bestätigte der JLU nun erneut die erfolgreiche Durchführung des „audit familiengerechte hochschule“. Bereits seit 2005 setzt die Hochschule auf eine familiengerechte Gestaltung von Arbeits- und Studienbedingungen. Vieles wurde in dieser Zeit bewegt – häufig in Kooperation mit dem Studentenwerk Gießen –, um den universitären Alltag für Studierende und Beschäftigte familienfreundlicher zu gestalten. Auch in den kommenden Jahren wird die Universität mit verschiedenen Maßnahmen dafür sorgen, dass sich Studium oder Beruf besser mit Familie vereinbaren lassen.

Zu einer Informationsveranstaltung über die Zielvereinbarung zur Bestätigung des Zertifikats zum audit familiengerechte hochschule lädt die Frauenbeauftragte der JLU recht herzlich ein.

Das Seminar dient in erster Linie der fachlichen und aufgabenbezogenen Weiterqualifizierung für dezentrale Frauenbeauftragte an der Justus-Liebig-Universität Gießen, ist aber auch offen für alle, die beruflich mit diesem Thema zu tun haben.



Marion Oberschelp
Frauenbeauftragte der JLU Gießen

Literaturempfehlung:

Die „Zielvereinbarung audit familiengerechte hochschule“ finden Sie im Internet:

www.uni-giessen.de/frauen unter „Direkte Links“.

Seminarleitung: Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte der JLU Gießen

Zeit: Mi, 09.05.2012, 10–13 Uhr

Ort: Erwin-Stein-Gebäude, Sitzungssaal 201, Goethestraße 58

Anmeldung per E-Mail an: Frauenbeauftragte@admin.uni-giessen.de

Anmeldeschluss: 24.04.2012 · Das Seminar ist ausgerichtet für 20 Teilnehmerinnen.

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt und sind verbindlich.

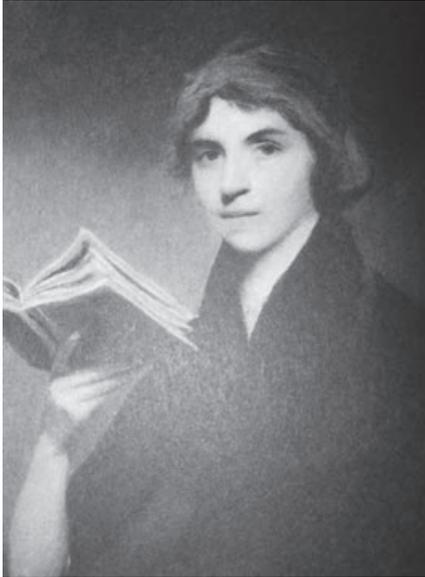
Nach dem Anmeldeschluss erhalten nur die 20 Teilnehmerinnen eine Bestätigung.

Rückfragen: Büro der Frauenbeauftragten, Regina Schäfer, Tel. 0641 99-12051

Veranstalterin: Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität Gießen

Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten

Mary Wollstonecraft (1759 – 1797). Menschenrechtlerin



Mary Wollstonecraft (1759–1797)

Mary Wollstonecraft (1759–1797) ist eine der bekanntesten Autorinnen nicht nur des englischen Feminismus. Lange Zeit ignoriert, gilt sie heute als Pionierin der Frauenbewegung in England. In einer patriarchalisch geprägten Gesellschaft kämpfte Mary Wollstonecraft ihr ganzes Leben lang um die Anerkennung der Würde der Frau und ihre Befreiung von männlicher Vorherrschaft.

Mit ihrem Hauptwerk „Verteidigung der Rechte der Frau“ (A Vindication of the Rights of Woman) zählt Mary Wollstonecraft heute zu den bedeutendsten Frauen der Literatur- und Geistesgeschichte, auf die sich so unterschiedliche Autorinnen wie Flora Tristan, George Eliot, Virginia Woolf und Bertha Pappenheim (die 1899 ihr Hauptwerk ins Deutsche übersetzte) berufen.

Die Referentin stellt in ihrem Vortrag das Leben und Werk Wollstonecrafts vor, die als Frau aus dem 18. Jahrhundert in ihrer kämpferischen Art an frauenpolitisch engagierte Frauen unserer Zeit erinnert.

Literaturempfehlung:

Bertha Pappenheim, in: Mary Wollstonecraft, Verteidigung der Rechte der Frauen. 2 Bde. Vor- und Nachwort Berta Rahm. Zürich 1978 f.

Dr. Sulamith Sparre
Herausgeberin und Lektorin
der Buchreihe „Widerständige Frauen“
im Verlag Edition AV



Referentin: Dr. Sulamith Sparre, Autorin, Würzburg

Zeit: Do, 10.05.2012, 18 Uhr

Ort: Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34

Der Eintritt ist frei

Veranstalterin: Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität Gießen

Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten

Ziele in der Mentoring-Kooperation

Das Tagesseminar zu Inhalten und Zielen in der Mentoring-Kooperation richtet sich nur an die Teilnehmerinnen des Mentoring-Programms 2012.

Seminarleitung: Irmel Meier, Koordinatorin im Hessischen Koordinierungsbüro Frankfurt

Zeit: Mi, 30.05.2012, 10–17 Uhr

Ort: Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34

Veranstalterinnen: MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik, Hessisches Koordinierungsbüro Frankfurt in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der JLU Gießen

MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik Start des neuen Mentoring-Programms im Mai 2012

Wie in den vergangenen Jahren bewarben sich auch für das Mentoring-Programm 2012 zahlreiche Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU). Die angehenden Mentees der JLU studieren oder promovieren in den Fächern Biologie, Chemie, Lebensmittelchemie, Umwelt- und Ressourcenmanagement und Veterinärmedizin. Insgesamt wurden 20 Bewerberinnen für die Teilnahme am neuen Programm vorgeschlagen.

In einjährigen Mentoring-Programmen werden Studentinnen und Doktorandinnen (Mentees) von berufserfahrenen Frauen aus Wissenschaft und Wirtschaft (Mentorinnen) persönlich begleitet und bei ihrer beruflichen Entwicklung unterstützt. Die Mentorin berät ihre Mentee zu konkreten Fragen rund um Studium, Promotion und Berufseinstieg und gibt Einblicke in den Berufsalltag. Sie vermittelt Kontakte und steht bei wichtigen Entscheidungen zur Seite.

Neben dem Mentoring umfasst das Angebot des MentorinnenNetzwerks auch Training und Networking. Es richtet sich an Studentinnen der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studienfächer der hessischen Universitäten und Fachhochschulen.

Weitere Informationen zum MentorinnenNetzwerk:

Hessisches Koordinierungsbüro:
MentorinnenNetzwerk für Frauen
in Naturwissenschaft und Technik
www.MentorinnenNetzwerk.de

Kontaktperson an der JLU Gießen:
Marion Oberschelp
Frauenbeauftragte
www.uni-giessen.de/frauen

Für die neue Runde können sich Studentinnen der JLU aus dem Bereich Naturwissenschaft schon jetzt bewerben. **Anmeldeschluss für die Teilnahme am Mentoring-Programm 2013 ist der 1. Dezember 2012.**

Kooperationspartner des MentorinnenNetzwerks



Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten

Klang und Präsenz – Meine Stimme im Beruf



Das Sprechen kommt ohne Stimme nicht aus. Wenn die Stimme gut funktioniert, wird das Sprechen mühe- loser und wir gewinnen an Präsenz.

Die Stimme begleitet uns überall hin. In vielen Situationen sind wir auf die Stimme angewiesen. Gehen wir mit ihr richtig um, unterstützt sie uns dabei.

Bitte bringen Sie bewegungsfreundliche lockere Kleidung, warme Socken und eine Decke oder Isomatte mit, wenn Sie möchten auch einen Text Ihrer Wahl (ca. 20 Zeilen), der für Ihr Anliegen typisch ist.

Unsere Themen:

- Wie gehe ich mit stimmlichen Herausforderungen um?
- Was macht eine tragfähige Stimme aus?
- Was ist „sensorisches Bewusstsein“?
- Wie beeinflussen sich Sprechtempo und Modulationsfähigkeit?
- Wie kommt es zu stimmlichem Ausdruck?
- Wie verhalten sich Stimmklang und Präsenz zueinander?
- Wie kommt es zu Körperresonanz?
- Wie ergibt sich die richtige Körperspannung – der Tonus?
- Wie verhält sich die Atmung?
- Welche Beziehung gibt es zwischen Artikulation und Sensorik?
- Kann stimmlicher Ausdruck mit einer stimmschonenden Sprechweise einhergehen?
- Wie fördert sensorisches Bewusstsein die Verständlichkeit beim Sprechen?
- Wie spreche ich vor Publikum?



Susanne Schwarz M.A.
www.klang-und-praesenz.de

Seminarleitung: Susanne Schwarz M.A., Stimpfpädagogin und Regisseurin, Wiesbaden

Zeit: Mi, 13.06. und 20.06.2012, jeweils 10–16.30 Uhr

Ort: Gästehaus der JLU, Rathenaustraße 24A

Anmeldung per E-Mail an: Frauenbeauftragte@admin.uni-giessen.de

Anmeldeschluss: 25.05.2012 · Der Workshop ist ausgerichtet für max. 14 Teilnehmerinnen.

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt und sind verbindlich.

Nach dem Anmeldeschluss erhalten nur die 14 Teilnehmerinnen eine Bestätigung.

Rückfragen: Büro der Frauenbeauftragten, Regina Schäfer, Tel. 0641 99-12051

Veranstalterin: Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität Gießen

Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten

Frauen, Frieden und Sicherheit – von ‚Frauenfragen‘ zur Genderperspektive

Friedens- und Sicherheitspolitik sind „typisch männliche“ Domänen. Zwar stellt schon das UN-Übereinkommen über die Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) von 1979 einen Zusammenhang zwischen Frauen und internationalem Frieden her; dies blieb aber lange unbeachtet. Mit der Schaffung internationaler Strafgerichtsbarkeit in den 1990er Jahren nahm das Völkerrecht sexualisierte Gewalt gegen Frauen als geschlechtsspezifische Auswirkung von bewaffneten Konflikten in den Blick. Der nächste Schritt war die Mitwirkung von Frauen an Verfassungsgebung und Wiederaufbau nach der Beendigung

von Konflikten. Mit Resolution 1325 des UN-Sicherheitsrats wurde schließlich auch die Beteiligung von Frauen an Friedensmissionen als ein weiteres wesentliches Element für dauerhafte Konfliktlösung anerkannt.

Wo stehen wir heute und was bedeuten diese Entwicklungen für Männer?

Ist die Berücksichtigung von Frauen bereits als Ausdruck einer Genderperspektive anzusehen und was ist deren Mehrwert?



Prof. Dr. Beate Rudolf

ist seit dem 1. Januar 2010 Direktorin des Deutschen Instituts für Menschenrechte. Zuvor lehrte sie sechs Jahre als Juniorprofessorin für Öffentliches Recht und Gleichstellungsrecht am Fachbereich Rechtswissenschaft der Freien Universität Berlin und leitete das Teilprojekt „Völkerrechtliche Vorgaben für Governance in schwachen und zerfallenden Staaten“ im Sonderforschungsbe-
reich „Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit“.

www.institut-fuer-menschenrechte.de

Bildnachweis:

© Deutsches Institut für Menschenrechte/S. Pietschmann

Referentin: Prof. Dr. Beate Rudolf, Direktorin des Deutschen Instituts für Menschenrechte, Berlin

Zeit: Do, 05.07.2012, 19 Uhr

Ort: Hauptgebäude der JLU, Aula, Ludwigstraße 23

Der Eintritt ist frei

Eine Veranstaltung der Frauenbeauftragten der Justus-Liebig-Universität Gießen und des Franz von Liszt-Institut für internationales Recht und Rechtsvergleichung am Fachbereich Rechtswissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen

SEMINAR PROGRAMM

FÜR NACHWUCHSWISSENSCHAFTLERINNEN IM
RAHMEN DES GLEICHSTELLUNGSKONZEPTS DER
JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

SOMMERSEMESTER 2012

Getting it Done! Methoden und Motivation für
den erfolgreichen Abschluss der Dissertation

Dr. Christine Issa

Do, 03.05.2012, 13.30–18.00 Uhr, und Fr, 04.05.2012, 9.00–17.00 Uhr

max. Teilnehmerinnenzahl: 12

Anmeldeschluss: 10.04.2012

Publishing Research Results in Natural Sciences
and Medicine – Recognizing and Meeting Norms
for Structure and Language

Jana Kaiser

Do, 14.06.2012, 10.00–17.00 Uhr, und Fr, 15.06.2012, 10.00–17.00 Uhr

max. Teilnehmerinnenzahl: 10

Anmeldeschluss: 21.05.2012

Der Weg zur Publikation. Schreibworkshop für
Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen

Dr. Ulrike Lange

Do, 21.06.2012, 9.30–17.00 Uhr, und Fr, 22.06.2012, 9.30–17.00 Uhr

max. Teilnehmerinnenzahl: 12

Anmeldeschluss: 04.06.2012

Alle Veranstaltungen finden im Gustav-Krüger-Saal,
Universitätshauptgebäude, Ludwigstraße 23 statt.

Anmeldung per E-Mail an: Julia.Mohr@admin.uni-giessen.de

Rückfragen: Büro der Frauenbeauftragten,
Programmkoordination/Gleichstellungskonzept
Dr. Sabine Mehlmann, Julia Mohr, Tel. 06 41 99-12054/-12056

Seminarprogramm/Gleichstellungskonzept

Getting it Done!

Methoden und Motivation für den erfolgreichen Abschluss der Dissertation



Die Inhalte Ihrer Arbeit sind weitgehend klar umrissen, Aufbau und Struktur nehmen bereits erste Formen an und der Abgabetermin rückt in greifbare Nähe. Nun heißt es, innerhalb eines begrenzten Zeitrahmens Ihre wertvolle Gedankenarbeit in eine angemessene schriftliche Form zu bringen. Im Kompaktseminar „Getting it Done!“ erhalten Sie Werkzeuge, die Sie dabei unterstützen, diese letzte Etappe Ihrer Doktorarbeit so stressfrei wie möglich zu bewältigen: Mit bewährten Methoden stellen Sie zunächst einen realistischen Projektplan auf. Dabei kalkulieren Sie ein, dass Schreibprozesse immer mehr Zeit beanspruchen, als man sich selbst in der Regel hierfür zugesteht. Sie lernen zudem an konkreten Arbeitsbeispielen, wie Sie die einzelnen Kapitel schlüssig und eingängig aufbauen, so dass die schriftliche Fassung den Inhalten Ihrer Arbeit gerecht wird. Nicht zuletzt müssen Sie bis zur Abgabe kontinuierlich produktiv bleiben. Deshalb entwickeln Sie außerdem Strategien, um mit dem fortdauernden Stress- und Belastungslevel gut umgehen zu können. Abschließend nehmen Sie die Disputation ins Visier und erfahren, welche Entscheidungen und Schritte wichtig sind, um die Doktorprüfung und auch die Lebensphase nach der Dissertation gut in die Wege zu leiten.



Dr. Christine Issa

Referentin: Dr. Christine Issa

Zeit: Do, 03.05.2012, 13.30–18.00 Uhr und Fr, 04.05.2012, 9.00–17.00 Uhr

Ort: Hauptgebäude der JLU, Gustav-Krüger-Saal, Ludwigstraße 23

Anmeldeschluss: 10.04.2012 · max. Teilnehmerinnenzahl: 12

Anmeldung per E-Mail an: Julia.Mohr@admin.uni-giessen.de

Rückfragen: Büro der Frauenbeauftragten, Programmkoordination/Gleichstellungskonzept
Dr. Sabine Mehlmann, Julia Mohr, Tel. 0641 99-12054 /-12056

Seminarprogramm/Gleichstellungskonzept

Publishing Research Results in Natural Sciences and Medicine – Recognizing and Meeting Norms for Structure and Language



Excellent scientists need excellent data, but they also need to be able to effectively communicate the results and significance of their research to their peers in the community. Writing good papers is hard work, even for many experienced researchers. Being aware of the criteria that papers must meet and using the writing process efficiently can make the task easier.

In this workshop, you will learn about the structural and language norms for research papers published in English. You will also be introduced to a variety of strategies that will help you to draft your own texts more efficiently, to pinpoint their strengths and weaknesses, and to revise them effectively. During the feedback sessions, you will examine a draft of a text you have written, as well as text drafts submitted by the other participants. On both days, professional input from the trainer will alternate with practical written exercises and discussions of relevant issues. There will be plenty of room for your questions.



Jana Kaiser

Referentin: Jana Kaiser

Zeit: Do, 14.06.2012 und Fr, 15.06.2012, 10.00–17.00 Uhr

Ort: Hauptgebäude der JLU, Gustav-Krüger-Saal, Ludwigstraße 23

Anmeldeschluss: 21.05.2012 · max. Teilnehmerinnenzahl: 10

Anmeldung per E-Mail an: Julia.Mohr@admin.uni-giessen.de

Rückfragen: Büro der Frauenbeauftragten, Programmkoordination/Gleichstellungskonzept
Dr. Sabine Mehlmann, Julia Mohr, Tel. 0641 99-12054/-12056

Seminarprogramm/Gleichstellungskonzept

Der Weg zur Publikation.
Schreibworkshop für Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen

SEMINAR PROGRAMM

FÜR NACHWUCHSWISSENSCHAFTLERINNEN IM
RAHMEN DES GLEICHSTELLUNGSKONZEPTS DER
JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

„Publish or perish“ – so lautet eine Grundregel des Wissenschaftsbetriebs, die zunehmend auch schon in der Promotionsphase gilt. Für das Schreiben und Publizieren von wissenschaftlichen Artikeln sind nicht nur hervorragende Forschungsergebnisse gefragt, sondern auch eine professionelle Haltung zum Schreiben und Wissen über teilweise unausgesprochene Regeln beim Publizieren. In diesem Workshop haben Sie die Möglichkeit, sich mit einigen Aspekten des Schreib- und Publikationsprozesses aktiv auseinanderzusetzen und in der gemeinsamen Reflexion individuelle Wege zum Schreiben von Forschungsartikeln zu finden. Sie werden mit von Ihnen mitgebrachten Beiträgen aus Zeitschriften Ihres Fachs sowie an eigenen Projekten/Projektideen und Textausschnitten arbeiten. Themen der Veranstaltung werden neben der Reflexion der eigenen Schreibstrategien, den Rahmenbedingungen für Publikationen in Zeitschriften und Sammelbänden, der Sprache wissenschaftlicher Artikel unter Berücksichtigung des eigenen Stilideals und fachspezifischer Konventionen, die Leitlinien und Arbeitstechniken eines Artikels sowie der Umgang mit dem Peer-Review Verfahren sein.



Dr. Ulrike Lange

Referentin: Dr. Ulrike Lange

Zeit: Do, 21.06.2012 und Fr, 22.06.2012, 9.30–17.00 Uhr

Ort: Hauptgebäude der JLU, Gustav-Krüger-Saal, Ludwigstraße 23

Anmeldeschluss: 04.06.2012 · max. Teilnehmerinnenzahl: 12

Anmeldung per E-Mail an: Julia.Mohr@admin.uni-giessen.de

Rückfragen: Büro der Frauenbeauftragten, Programmkoordination/Gleichstellungskonzept
Dr. Sabine Mehlmann, Julia Mohr, Tel. 0641 99-12054/-12056

Informationen

IDEEN WETTBEWERB zur Frauenförderung – dritte Ausschreibung

Um Anreize für die Intensivierung der Aktivitäten zur Herstellung von Chancengleichheit in der Wissenschaft zu schaffen, schreibt die Justus-Liebig-Universität im Zuge der Umsetzung ihres Gleichstellungskonzepts unter Federführung der Frauenbeauftragten zum dritten Mal einen universitätsinternen Ideenwettbewerb aus.

Im Rahmen des Ideenwettbewerbs werden Pilotprojekte unterstützt, deren Inhalte und Organisationsformen dazu beitragen, Gleichstellung und Frauenförderung sowie Themen der Frauen- und Geschlechterforschung in den Fachbereichen und zentralen Einrichtungen der JLU zu verankern.

Förderkriterien

Gefördert wird die konzeptionelle Entwicklung und Umsetzung von innovativen Maßnahmen, die dem Abbau von strukturellen Barrieren für Frauen im Qualifikationsverlauf, von bestehenden Unterrepräsentanzen von Wissenschaftlerinnen auf allen Qualifikationsstufen sowie der Integration der Frauen- und Geschlechterforschung in Forschung und Lehre dienen.

Umfang und Dauer der Förderung

Für den Ideenwettbewerb werden jährlich Mittel in Höhe von 75.000 Euro bereitgestellt. Beantragt werden können Personal- und Sachmittel. Die Förderhöchstsumme für ein Projekt beträgt 15.000 Euro pro Jahr, die Förderhöchstdauer umfasst zwei Jahre.

Voraussetzung für die Antragstellung

Anträge können nur von Beschäftigten der Fachbereiche und zentralen Einrichtungen der Justus-Liebig-Universität gestellt werden. Eine Förderung von Forschungsprojekten für Einzelpersonen ist nicht möglich.

Verfahren

Anträge zum Ideenwettbewerb sind an den **Präsidenten der Justus-Liebig-Universität, Ludwigstraße 23, 35390 Giessen** zu richten und auf dem Dienstweg über die Institute und Dekanate der jeweiligen Fachbereiche bzw. die Leitung der jeweiligen zentralen Einrichtungen mit Anlagen in doppelter Ausfertigung in Papierform einzureichen. Zusätzlich ist eine elektronische Version der Unterlagen im PDF-Format per E-Mail an **Frauenbeauftragte@admin.uni-giessen.de** zu versenden. Die formlosen Anträge müssen enthalten:

- die Namen der Projektleitung und der Durchführenden;
- eine inhaltliche Skizze des Projektes mit Zielsetzung, Beschreibung der geplanten Durchführungsschritte und Zeitplanung (mind. 3 Seiten);
- Erläuterungen zur Übertragbarkeit des Pilotprojekts auf andere Fächer und Zielgruppen;
- eine Aufstellung der beantragten Mittel und ihrer Verwendungszwecke.

Bewerbungsfrist für die aktuelle Ausschreibung: 31. Mai 2012

Über die Vergabe der Mittel entscheidet das Präsidium der Justus-Liebig-Universität auf Vorschlag der Gleichstellungskommission.

Ansprechpartnerin:

Marion Oberschelp
Frauenbeauftragte der JLU
Tel.: 0641 99-12050
E-Mail: Marion.Oberschelp@admin.uni-giessen.de

Rückfragen zur Antragstellung:

Büro der Frauenbeauftragten
Programmkoordination/Gleichstellungskonzept
Dr. Sabine Mehlmann, Tel.: 0641 99-12054
E-Mail: Frauenbeauftragte@admin.uni-giessen.de

Informationen

JLU förderte bislang 42 NachwuchswissenschaftlerInnen mit den Stipendienprogrammen des Gleichstellungskonzepts

Seit drei Jahren vergibt die Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) im Rahmen ihrer Stipendienprogramme zur Förderung von Chancengleichheit in der Wissenschaft Stipendien an hochqualifizierte NachwuchswissenschaftlerInnen in der Weiterqualifikationsphase der Promotion sowie der Habilitation bzw. der Bewerbung auf eine Juniorprofessur. Bis zum Januar 2012 wurden insgesamt 42 Stipendien vergeben.

Im **Programm zur Promotionsabschlussförderung**, das für Promovierende aller Fachbereiche gedacht ist, haben **18** BewerberInnen ein Stipendium erhalten. Die Justus-Liebig-Universität vergibt diese Stipendien als Ausgleich für Verlustzeiten, die durch die Wahrnehmung von Familienaufgaben entstehen. Ziel des Programms ist es, besonders qualifizierte NachwuchswissenschaftlerInnen, bei denen sich der Abschluss der Promotion aus familiären Gründen verzögert hat, in der letzten Phase der Promotion zu unterstützen.

Im **Doktorandinnenprogramm** erhielten **15** Antragstellerinnen Stipendien. Das Doktorandinnenprogramm fördert besonders qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen in den Fachbereichen, in denen sich die Geschlechterquote bereits vor der Promotion als ungünstig für Frauen darstellt. Dies war in den letzten Jahren in den Fachbereichen 01, 02, 06, 07 und 11 der Fall. Um die Integration der Stipendiatinnen in Forschung und Lehre zu unterstützen, ist die Vergabe der Mittel an die Verpflichtung der Fachbereiche gebunden, einen Arbeitsplatz, Sachmittel und Infrastruktur zur Verfügung zu stellen sowie Beschäftigungsmöglichkeiten als Tutorin, wissenschaftliche Hilfskraft oder Lehrbeauftragte zu eröffnen.

Insgesamt **neun** Stipendien konnten im **Margarete-Bieber-Programm für Postdoktorandinnen** vergeben werden, das Postdoktorandinnen aller Fachbereiche fördert. Voraussetzung ist eine exzellente Promotion und dass sich die Bewerberinnen für eine Professur qualifizieren möchten. Außerdem muss wie beim Doktorandinnenprogramm eine verbindliche Zusage des jeweiligen Fachbereichs vorliegen, das Vorhaben durch Bereitstellung eines Arbeitsplatzes, von Sachmitteln und Infrastruktur zu unterstützen und die Stipendiatinnen über die Vergabe von Lehraufträgen in die akademische Lehre zu integrieren.

Durch die gezielte fachbezogene und fächerübergreifende Förderung will die Gießener Universität einen Beitrag zur Erhöhung der Repräsentanz von Wissenschaftlerinnen auf allen Qualifikationsstufen auf dem Weg zur Professur und damit zur nachhaltigen Integration von Frauen in das Wissenschaftssystem leisten. Die Stipendien sollen außerdem die Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Weiterqualifikation für NachwuchswissenschaftlerInnen unterstützen. Die drei Stipendienprogramme sind Teil des Gleichstellungskonzepts der JLU, das seit Anfang 2009 umgesetzt wird, und laufen über einen Zeitraum von fünf Jahren. Zweimal im Jahr besteht die Möglichkeit, sich für eines der Programme zu bewerben. Die aktuellen Ausschreibungen werden unter anderem im Internet unter www.uni-giessen.de/frauen veröffentlicht. Hier finden Sie auch die genauen Förderbedingungen.



Kontakt:

Programmkoordination/Gleichstellungskonzept
Büro der Frauenbeauftragten
Dr. Sabine Mehlmann
Goethestraße 58
35390 Gießen
Tel.: 0641 99-12054
E-Mail: Sabine.Mehlmann@admin.uni-giessen.de

Familienbewusste Hochschulkultur JLU erneut als familiengerechte Hochschule ausgezeichnet

Die Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) ist zum dritten Mal als familiengerechte Hochschule ausgezeichnet worden. Die Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung „berufundfamilie gGmbH“ bestätigte der Universität erneut die erfolgreiche Durchführung des „audit familien-gerechte hochschule“. Die öffentliche Verleihung des Zertifikats findet am 11. Juni 2012 unter der Schirmherrschaft von Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder und Bundeswirtschaftsminister Dr. Philipp Rösler in Berlin statt. Kanzler Dr. Michael Breitbach wird das Zertifikat für die JLU entgegennehmen.

Vorausgegangen war der Auszeichnung eine Überprüfung der bestehenden familienbewussten Maßnahmen an der JLU im letzten Jahr. Dr. Michael Fillié führte die Begutachtung für die berufundfamilie gGmbH vor Ort durch. Zusätzlich befragte er Beschäftigte aus unterschiedlichen Statusgruppen und Studierende in persönlichen Interviews, um sich ein Bild von der familienbewussten Hochschulkultur an der JLU zu machen.

Die familiengerechte Gestaltung von Arbeits- und Studienbedingungen hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Anliegen im universitären Alltag entwickelt. Vieles wurde in dieser Zeit bewegt – häufig in Kooperation mit dem Studentenwerk Gießen. Beispiele hierfür sind die Anmietung von Belegplätzen im Familienzentrum Schlangenzahl für die Kinder von JLU-Angehörigen, die Unterstützung des Baus einer Kindertagesstätte des Studentenwerks, die Ferienbetreuung JUSTUSkids, die Einrichtung von Spielplätzen sowie das Tagesmutternetz und der Babysitterzuschuss für Studierende.

Auch in den kommenden Jahren wird die Universität ihren Weg als familienfreundliche Hochschule konsequent weiterverfolgen und mit verschiedenen Maßnahmen dazu beitragen, dass sich Studium und Beruf besser mit Familie vereinbaren lassen. Dazu gehören flexible Lösungen zur familienbewussten Arbeitszeit- und Arbeitsortgestaltung, Verbesserungen in der Vereinbarkeit von Studium/Lehre und Familie, die Einrichtung eines Dual Career Service und der Aufbau eines Familienservice für die Beschäftigten. Ebenso soll dem Thema „Familiengerechte Führung“ in Zukunft mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Eine Neuerung ab WS 2011/12 ist das Begrüßungspaket für studierende Eltern. Um Studierende mit Kind frühzeitig



auf bestehende Beratungs- und Unterstützungsangebote aufmerksam zu machen, begrüßt die Universität alle Neugeborenen von Studierenden und alle Erstsemester mit Kind, die sich im WS 2011/12 an der JLU eingeschrieben haben, mit einem Begrüßungspaket. Das Paket gibt es in zwei Varianten – je nach Alter des Kindes finden sich nützliche Baby- oder Kindersachen, Informationsmaterial, Eltern-Tee und 50 Euro Begrüßungsgeld darin.

Das Begrüßungspaket wird aus Mitteln des „Zentralen Budgets zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre an der JLU Gießen“ finanziert, die vom Autonomen Familienreferat des AstA beantragt wurden. Gegen Vorlage der aktuellen Studienbescheinigung, des Personalausweises und einer Kopie der

Informationen

Geburtsurkunde erhalten die Studierenden das Paket seit Februar in der Familienservicestelle des Studentenerwerks.

Bei Rückfragen zum Begrüßungspaket steht Susanne Schreiber von der Familienservicestelle des Studentenerwerks (Tel. 0641 40008-166) zur Verfügung.

audit familiengerechte hochschule

Projektleitung:

Dr. Michael Breitbach
Kanzler der Justus-Liebig-Universität

Geschäftsführung:

Marion Oberschelp
Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität

Kontaktadresse:

Frauenbeauftragte
Justus-Liebig-Universität Gießen
Goethestraße 58, 35390 Gießen
E-Mail: Marion.Oberschelp@admin.uni-giessen.de
Tel.: 0641 99-12050

Service Familiengerechte Hochschule

Der Aufbau eines Service Familiengerechte Hochschule für die Beschäftigten soll als ein weiterer Schritt zur Verbesserung der familienbewussten Infrastruktur an der JLU beitragen. Der Familienservice bietet Informationen und Unterstützung für alle Beschäftigten in Fragen rund um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. In diesem Rahmen sollen u.a. schriftliche und Online-Informationen über das vorhandene Angebot für Eltern überarbeitet und ausgebaut sowie weitere familiengerechte Maßnahmen entwickelt werden. Geplant ist beispielsweise die Vermittlung von Kinderbetreuung für Tagungen und Veranstaltungen. Neben Beratungen per Telefon und E-Mail können auch persönliche Beratungstermine vereinbart werden.

Als Grundlage für den Aufbau des Service Familiengerechte Hochschule dient die Zielvereinbarung „audit familiengerechte hochschule“, deren Umsetzung sich die Universität für die Jahre 2011 bis 2014 vorgenommen hat. Daher arbeitet die Servicestelle eng mit der Projektgruppe „audit familiengerechte hochschule“ zusammen, die seit 2005 als ein repräsentatives Gremium der JLU mit der Entwicklung

und Gestaltung einer familiengerechten Hochschule beauftragt ist.

Zum Aufbau des Service Familiengerechte Hochschule wurde bei der Frauenbeauftragten für die Dauer von zwei Jahren eine halbe Stelle eingerichtet, die aus Mitteln des Professorinnenprogramms finanziert wird. Die Stelle wurde mit Siegrid Wiczorek besetzt, die bereits seit 2007 halbtags als Mitarbeiterin bei der Frauenbeauftragten beschäftigt ist. Die Diplom-Sozialwissenschaftlerin unterstützt die Frauenbeauftragte u.a. in der Koordination und Organisation des „audit familiengerechte hochschule“.

Kontakt:

Service Familiengerechte Hochschule
Büro der Frauenbeauftragten
Siegrid Wiczorek
Goethestraße 58
35390 Gießen
Tel.: 0641 99-12052
E-Mail: Siegrid.Wiczorek@admin.uni-giessen.de



Siegrid Wiczorek

Informationen

Kein Scherz:

Seit 1. April 2012 wird an der JLU ein Dual Career Service aufgebaut

Was an vielen Universitäten schon seit Längerem zum Alltag gehört, soll nun auch an der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) eingeführt werden: Ein Dual Career Service, dessen Dienstleistungen auf die besondere Situation und die Bedürfnisse von Doppelkarriere-Paaren ausgerichtet sind. Um den Service aufzubauen wurde im Büro der Frauenbeauftragten aus Mitteln des Professorinnenprogramms eine halbe MitarbeiterInnenstelle für die konzeptionelle Entwicklung und die modellhafte Erprobung eines solchen Angebots für einen Zeitraum von zwei Jahren eingerichtet.

Der Service hat die Aufgabe, die PartnerInnen neu berufener ProfessorInnen sowie neu einzustellender Personen in leitenden Positionen im Hochschulmanagement bei der beruflichen Neuorientierung in Gießen und Umgebung zu unterstützen, so dass sie ihre berufliche Karriere am neuen Standort fortsetzen können. Dabei wird die JLU unter anderem mit der Philipps-Universität Marburg und der Technischen Hochschule Mittelhessen im „Mittelhessischen Netzwerk“ sowie mit dem Dual Career-Netzwerk „Metropolregion Rhein-Main“ zusammen arbeiten.

Der Dual Career Service ist Teil der Gleichstellungspolitik der JLU, in deren Rahmen die Hochschule die Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Karriere für Frauen und Männer fördern, veralteten Rollenstereotypen entgegenwirken und individuelle Lebensentwurfsgestaltungen ermöglichen will. Außerdem wird dieses Instrument im nationalen und internationalen Wettbewerb um exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler immer unverzichtbarer, da die Zahl der Beziehungen, in denen beide Partner hochqualifiziert und auf eine lebenslange Karriere orientiert sind, weiterhin zunimmt. Will die JLU hervorragende Spitzenkräfte an die JLU holen, muss auch sie diesen Paaren bzw. dem jeweiligen Partner/der Partnerin bei der beruflichen Neuorientierung in Gießen Unterstützung anbieten.

Die Stelle des Dual Career Service wurde mit Dr. Irene Häderle besetzt, die sich als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Büro der Frauenbeauftragten in das Themengebiet eingearbeitet hat. Dr. Häderle ist promovierte Historikerin mit Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung und seit fünf Jahren bei der Frauenbeauftragten tätig.



Dr. Irene Häderle

Kontakt:

Dual Career Service der
Justus-Liebig-Universität Gießen
Büro der Frauenbeauftragten
Dr. Irene Häderle
Goethestraße 58
35390 Gießen
Tel.: 0641 99-12053
E-Mail: Irene.Haederle@admin.uni-giessen.de

Informationen

SciMento-hessenweit: Mit Mentoring in die Wissenschaftskarriere starten

SciMento-hessenweit ist eines der größten universitären Mentoringprogramme und richtet sich speziell an Doktorandinnen und Postdoktorandinnen der Lebens-, Natur- und Ingenieurwissenschaften an hessischen Universitäten, die über eine Karriere als Wissenschaftlerin oder in einem wissenschaftsnahen Bereich nachdenken. Ziel von SciMento ist es, den weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchs zu motivieren, auch nach der Promotion weiter in der Wissenschaft zu verbleiben.

Hochqualifizierte und engagierte Wissenschaftlerinnen werden durch SciMento in ihren Karrierebestrebungen unterstützt, indem sie durch ihre Mentee-Gruppe sowie ihre MentorInnen über die Dauer von zwei Jahren begleitet und beraten werden. Wie die Evaluation des Projektes im Zeitraum von 2008 bis 2010 zeigte, verbessert SciMento nachhaltig die individuelle Perspektivenentwicklung der Mentees.

Neben dem eigentlichen Mentoringprozess werden Veranstaltungen sowie Workshops zu karriererelevanten Fragen angeboten. Außerdem hat sich SciMento auch als geeignete Plattform für das Networking etabliert und bietet einen Ansatz für die Vernetzung in die jeweilige Scientific Community.

MentorInnen für das Mentoringprogramm SciMento-hessenweit sind ausschließlich erfahrene ProfessorInnen von Universitäten und Forschungseinrichtungen. Sie haben bereits eine gute Position in der wissenschaftlichen Community erreicht, sind gut vernetzt und können damit wertvolle Informationen und Ratschläge an die Mentees weitergeben.

Weitere Informationen zum Programm gibt es unter www.scimento.de. Dort befindet sich auch ein Online-Bewerbungsbogen.

Bewerbungsschluss für die Aufnahme in das Programm 2012 ist der 15. April 2012.



Für Fragen zum Programm stehen das SciMento-Team sowie die Ansprechpartnerinnen an der Justus-Liebig-Universität zur Verfügung.

Kontakt:

Dr. des. Gitta Victoria Brüscke, Koordinatorin SciMento-hessenweit
E-Mail: brueschke@scimento.de, Tel.: 069 798-49442

Prof. Dr. Gabriele Klug, Institut für Mikro- und Molekularbiologie, JLU Gießen
E-Mail: Gabriele.Klug@mikro.bio.uni-giessen.de

Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte der JLU Gießen
E-Mail: Marion.Oberschelp@admin.uni-giessen.de

Prof. Dr. Annegret Wilde, Institut für Mikro- und Molekularbiologie, JLU Gießen
E-Mail: Annegret.Wilde@mikro.bio.uni-giessen.de

Studieren mit Kind.

Beratung und Information bietet die Zentrale Studienberatung der JLU

Die Zentrale Studienberatung der Universität informiert und berät

- bei der **Studienwahl** über Studienmöglichkeiten, -anforderungen und -inhalte und bei Fragen und Schwierigkeiten, die sich im Zusammenhang mit der Entscheidung für ein Studium ergeben können
- bei Fragen zu **Bewerbung und Zulassung**, wie z. B. zu Bewerbungsverfahren, Zulassungsbeschränkungen, Überbrückungsmöglichkeiten von Wartezeiten etc.
- in der **Studieneingangsphase** und bei der **Studienplanung** sowie
- bei individuellen Fragen und Schwierigkeiten im **Studienverlauf** bis hin zum **Abschluss des Studiums**.

Alle diese Themen sind für StudieninteressentInnen und Studierende wichtig.

Für **StudienbewerberInnen und Studierende mit Kind, in der Schwangerschaft oder in der Elternzeit** ergeben sich dabei oft sehr spezielle Situationen und Fragestellungen,



Ulrike Wittmann

die untypisch für andere Studierende sind und auch meist individuelle Lösungen erfordern.

Benötigt werden Informationen und Tipps zu Themen wie Urlaubssemester, Stundenplangestaltung, Teilzeitstudium, Fehlzeiten in Veranstaltungen, Betreuungsmöglichkeiten. Und oft wird Unterstützung und Beratung erforderlich, zum Beispiel wenn „mal wieder alles zu viel geworden ist“, schon wieder Prüfungen anstehen, aber der Kindergarten wegen Masern geschlossen hat; wenn mitten im Chemiepraktikum die gute Nachricht „Sie sind schwanger“ eintrifft und man nun nicht mehr teilnehmen darf, wenn man nach längerer Studienunterbrechung wegen Elternzeit den Kontakt zu den KommilitonInnen verloren hat und der Wiedereinstieg in das Studium viel Mut erfordert. Dann ist manchmal auch Hilfe beim Krisenmanagement gefragt.

Kinder machen das Studierendenleben deutlich bunter und erlebnisreicher, aber es erfordert von den betroffenen Eltern auch ein hohes Maß an Organisationstalent und das Know-how für spezielle Situationen.

Für diese Ratsuchenden ist **Ulrike Wittmann** zuständig. Sie arbeitet als Beraterin in der Zentralen Studienberatung und kennt die Situation des **Studiums mit Kind** auch aus eigener Erfahrung: Ihr Sohn wurde kurz nach ihrem Studienbeginn geboren. Als er zwei Jahre alt und kein Kita-Platz zu bekommen war, gründete sie zusammen mit anderen Studierenden eine Eltern-Kind-Gruppe, in der gemeinsam abwechselnd die Betreuung organisiert und übernommen wurde. Mit dieser Unterstützung konnte Wittmann ihr Diplom der Psychologie an der Universität Marburg entgegennehmen.

Bevor Ulrike Wittmann als Studienberaterin an die JLU kam, war sie mehrere Jahre an der Universität Marburg sowohl im Fach Psychologie als auch im Bereich Medizin in der Klinik für Psychotherapie tätig. Die Erfahrungen dort mit Studierenden und ihren Problemen waren der Grund, sich für die Arbeit in einer Zentralen Studienberatung zu interessieren, und seit 1980 ist sie in dieser Einrichtung der Universität Gießen tätig. Die Arbeit für und mit Studierenden, die Eltern werden oder sind, ist ein Bereich, dem die Psychologin sich seit etwa 15 Jahren neben ihren allgemeinen Aufgaben der Studienberatung und psychologischen

Informationen

Beratung intensiver widmet. Dabei arbeitet Ulrike Wittmann mit Fachbereichen, Prüfungsämtern, dem Studierendensekretariat, dem Studentenwerk, den Studierenden im autonomen Referat im AStA und der Frauenbeauftragten zusammen. Seit 2004 ist sie Mitglied der Projekt- und Planungsgruppe „audit familiengerechte hochschule“.

Kontakt:

Zentrale Studienberatung der Justus-Liebig-Universität
Dipl.-Psych. Ulrike Wittmann
Goethestraße 58, 1. OG, Raum 116
35390 Gießen
Tel. 0641 99-16227 (am besten morgens früh versuchen)
E-Mail: Ulrike.Wittmann@admin.uni-giessen.de

Wer ein Beratungsgespräch vereinbaren möchte, kann dies über die Studierendenhotline tun (0641 99-16400, Mo-Fr 8.30 bis 17 Uhr, Do auch bis 18 Uhr). Beratungsgespräche bitte nur mit vorheriger Anmeldung!

Informationen, die Ulrike Wittmann im Beratungsgespräch erhält, werden auf jeden Fall vertraulich behandelt und nur dann weitergegeben, wenn der oder die GesprächspartnerIn dem ausdrücklich zustimmt und es für die Klärung des speziellen Anliegens dienlich ist. So kann man mit Ulrike Wittmann auch über sehr persönliche Themen sprechen.

Ferienbetreuung JUSTUSkids

Was haben Sie davon?

Eine zuverlässige Ganztagsbetreuung Ihrer Kinder, wenn Schulferien und Vorlesungszeit sich überschneiden.

Ein Exklusivangebot für Beschäftigte und Studierende der JLU, der THM und des Studentenwerks Gießen

Wenn sich Schulferien mit Vorlesungszeiten überschneiden, stellt sich für viele berufstätige und studierende Eltern die Frage nach einer geeigneten Betreuung für den Nachwuchs.

Bereits seit Sommer 2009 gibt es daher die Ferienbetreuung JUSTUSkids, die genau diese Betreuungslücke schließt.

Bei Interesse können sich Beschäftigte und Studierende der JLU, der THM sowie des Studentenwerks an die Familienservicestelle des Studentenwerks Gießen wenden. Eine Anmeldung lohnt sich: Die zufriedenen „JUSTUSkids-Stammkinder“ zeigen es!

Geplante JUSTUSkids-Termine:

Osterferien 2012:	02.–13.04.2012 / ausgenommen 06.04. (Karfreitag) und 09.04. (Ostermontag)
Sommerferien 2012:	02.–13.07.2012
Herbstferien 2012:	15.–26.10.2012

Und was haben Ihre Kinder davon? Eine Menge Spaß!

Finanziell getragen werden die JUSTUSkids neben den günstigen Elternbeiträgen durch die Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU), das Team

Familiengerechte Hochschule der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) sowie das Studentenwerk Gießen.

Kontakt:

Studentenwerk Gießen, Abteilung Beratung & Service
– Familienservicestelle –
Otto-Behagel-Straße 25D, 35394 Gießen
Tel: 0641 40008-166
E-Mail: ferienbetreuung@studwerk.uni-giessen.de
www.kind-und-studium.de/Justus-Kids

Informationen

Zwei Spielplätze für Kleinkinder auf dem Uni-Campus

Einen Spielplatz konnte die Justus-Liebig-Universität Gießen bereits im letzten Jahr in Betrieb nehmen: Der Spielplatz auf dem Campus Naturwissenschaften

(siehe Foto) wurde am 31.08.2011 offiziell eingeweiht. Zwischen Hochschulrechenzentrum und Forschungszentrum IFZ am Heinrich-Buff-Ring gelegen, richtet sich der



Spielplatz gezielt an Kleinkinder von Studierenden und bietet viel Platz zum Klettern, Schaukeln oder Sandburgen bauen. Finanziert wurde der Spielplatz aus QSL-Mitteln, die Kosten beliefen sich auf rund 10.000 Euro.

Ein zweiter Spielplatz entsteht momentan im Philosophikum II. Dieser wird voraussichtlich bis zum Sommer 2012 eröffnet werden können.

Girls'Day am 26. April 2012

Am **26. April 2012** ist Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag! An diesem Tag erleben Schülerinnen die Arbeitswelt in Technik, Handwerk, Ingenieur- und Naturwissenschaften oder lernen weibliche Vorbilder in Führungspositionen in Wirtschaft und Politik kennen. Der Girls'Day steht für Vielfalt und Chancengleichheit. Weder kultureller Hintergrund noch Geschlecht sind für die berufliche Eignung ausschlaggebend. Der Mädchen-Zukunftstag eröffnet Perspektiven – ganz individuell nach Talent und Neigung. Als Partner des Wissenschaftsjahres 2012 „Zukunftsprojekt Erde“ unterstützt der Girls'Day auch besonders die Forschung zur nachhaltigen Entwicklung.

Der Girls'Day ist heute wichtiger Baustein der Berufs- und Studienorientierung und trägt dazu bei, vielfältige Kompetenzen für unsere Zukunft zu sichern. Zehn Prozent der beteiligten Unternehmen und Organisationen haben bereits ehemalige Girls'Day-Teilnehmerinnen eingestellt. Machen Sie mit!

Die Aktionslandkarte 2012 mit einer Übersicht der Veranstaltungen sowie weitere Informationen zum **Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag** finden Sie unter www.girls-day.de.

Parallel zum Girls'Day findet am 26. April 2012 der zweite bundesweite **Boys'Day – Jungen-Zukunftstag** statt. Informationen dazu finden Sie unter www.boys-day.de.

Kontakt bei Rückfragen an der JLU:
Veranstaltungen@admin.uni-giessen.de

Girls'Day
Mädchen-Zukunftstag

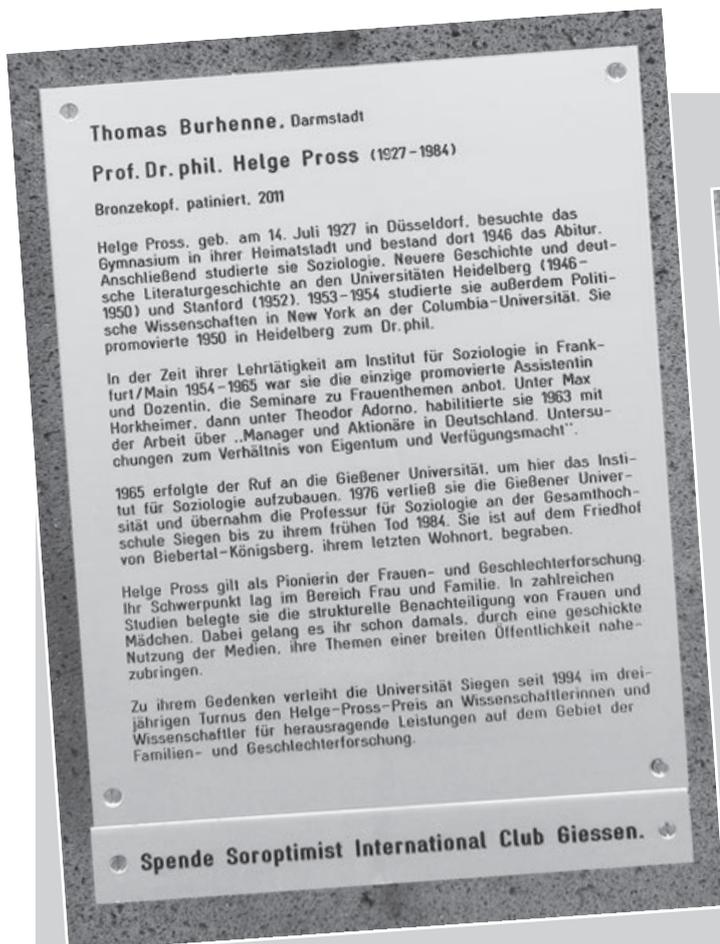
Jungen-Zukunftstag
Boys'Day

Informationen

Bronzebüste erinnert an die Begründerin des soziologischen Instituts der Universität Gießen Prof. Dr. Helge Pross

Seit Sommer letzten Jahres wird eine weitere bedeutende Wissenschaftlerin der Justus-Liebig-Universität Gießen (nach Prof. Dr. Margarete Bieber) mit einer Skulptur im öffentlichen Raum der Stadt geehrt. Dank der Initiative und Spende des Soroptimist International Clubs Gießen konnte Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz die neue Bronzebüste von Prof. Dr. Helge Pross (1927–1984) auf

dem Gelände der Universität vor dem Neuen Schloss enthüllen. Anwesend waren auch VertreterInnen der Justus-Liebig-Universität, nämlich der Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Kanzler Dr. Michael Breitbach, die Frauenbeauftragte Marion Oberschelp und Universitätsarchivleiterin Dr. Eva-Marie Felschow, die die Initiatorinnen mit ihren Fachkenntnissen unterstützt hatte.



Informationen

Zum Gedenken an Prof. em. Dr. Dr. h.c. Lore Steubing



Apl. Prof. Dr. Lore Steubing, Botanikerin,
im vollen Ornat, 1959



Prof. em. Dr. Dr. h.c. Lore Steubing

Anfang dieses Jahres ist die weltbekannte Botanikerin Prof. em. Dr. Dr. h.c. Lore Steubing unerwartet verstorben. Die Nachricht war ein Schock für alle, kannten wir die Wissenschaftlerin doch als aktive und quicklebendige Persönlichkeit. Ihr plötzlicher Tod hat uns sehr betroffen gemacht, denn erst vor wenigen Jahren, im Rahmen unserer Zusammenarbeit für die Feierlichkeiten des Jubiläumsjahres „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen 1908 bis 2008“, haben wir Prof. Steubing näher kennengelernt und sie ins Herz geschlossen. Mit großer Offenheit und voller Elan erklärte sich Lore Steubing damals bereit, bei unseren Jubiläumsvorbereitungen mitzumachen, gab ein spannendes Interview für den Festband „Vom heimischen Herd in die akademische Welt. 100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen 1908 bis 2008“, überließ uns großzügig private Fotografien und verblüffte die Gäste des großen Festakts im Oktober 2008 mit einem mitreißenden 40-minütigen Vortrag über ihre Erfahrungen als außerplanmäßige (seit 1958) und ab 1969 als ordentliche Professorin an der JLU. Dabei beschrieb sie auch

kritisch die besonderen Schwierigkeiten, denen sie sich als Frau in dieser Position gegenüber sah. Lore Steubing gehörte nicht zu den Professorinnen, die aufgrund ihres eigenen Erfolgs die Augen vor der bestehenden Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern an der Universität verschlossen. Wie konnte sie auch, hatten Frauen 1970 an der JLU gerade einmal fünf von insgesamt 160 Professuren inne.

Lore Steubing war eine Pionierin nicht nur als Wissenschaftlerin in der Botanik und der Ökologie, sondern auch auf dem Gebiet der Frauenemanzipation. Und sie war ein liebenswerter Mensch, humorvoll, tatkräftig und hilfsbereit. Wir haben viel von ihr gelernt, dafür danken wir ihr.

Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte
der Justus-Liebig-Universität Gießen

Dr. Irene Häderle, Projektmitarbeiterin
im Büro der Frauenbeauftragten

PROF. DR. KATJA BECKER

Frauen, die eine Professur erlangen, sind immer noch eine kleine Minderheit an deutschen Universitäten. Umso wichtiger finden wir es, die Frauen, die es geschafft haben, einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. Dabei hoffen wir, dass ihr Beispiel möglichst viele Studentinnen zu einer eigenen wissenschaftlichen Karriere inspiriert.



Prof. Dr. Katja Becker

In diesem Heft stellen wir Dr. Katja Becker vor, Professorin für Biochemie und Molekularbiologie am FB 09 und Vizepräsidentin für Forschung der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Bisherige Interviewpartnerinnen waren die Professorinnen Dr. Greta Olson (Anglistik), Dr. Mathilde Hennig (Germanistik), Dr. Uta Meier-Gräwe (Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung) und Dr. Reinhilde Stöppler (Geistigbehindertenpädagogik). Die Reihe der Professorinnen wurde in HEDWIG SoSe 2011 von einem Interview mit dem Präsidenten der JLU Prof. Dr. Joybrato Mukherjee unterbrochen.

Prof. Dr. Katja Becker ist Medizinerin und Fachärztin für Biochemie. Sie promovierte und habilitierte am Institut für Biochemie der Universität Heidelberg; von dort wurde sie als Nachwuchsgruppenleiterin an das Zentrum für Infektionsforschung der Universität Würzburg berufen. Seit dem Jahre 2000 ist sie als C4/W3-Professorin am Interdisziplinären Forschungszentrum der JLU tätig. Sie hat für ihre Forschungs- und Lehrtätigkeit mehrfach Auszeichnungen erhalten, wie z.B. 2003 die Carus-Medaille der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina und die Rudolf Leuckart-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Parasitologie im Jahr 2010. Seit 2009 ist sie Mitglied der Leopoldina, Nationale

Akademie der Wissenschaften. Ihre Forschungsschwerpunkte sind unter anderem die Rolle von oxidativem Stress und antioxidativen Schutzmechanismen in der Entstehung von Krankheiten sowie die Entwicklung neuer Medikamenten gegen Tumor- und Infektionserkrankungen. Prof. Dr. Becker ist verheiratet und hat eine vierzehnjährige Tochter.

INTERVIEW

HEDWIG: Frau Prof. Becker, Sie sind W3-Professorin der Biochemie, einem Fach, in dem auch heute noch Frauen als Professorinnen eine kleine Minderheit darstellen. Hatten Sie dieses Ziel schon vom Anfang Ihres Studiums an vor Augen?

Nein, das kann man nicht sagen. Als Schülerin wollte ich immer Tierärztin werden, dann begann ich mich für Psychologie zu interessieren und entschied mich für die Humanmedizin. Während des Studiums begeisterte ich mich für die Psychiatrie, die Kardiochirurgie – hier hätte ich auch beinahe eine Assistentenstelle angenommen – und die Infektionsmedizin. Dies war ein ziemlich buntes Spektrum an spannenden Fächern. Nach mehreren Aufenthalten in Afrika und anderen Ländern des Südens ließen mich Probleme wie Infektionskrankheiten und Mangelernährung nicht mehr los. Wenn man dann, wie ich, versucht, im Rahmen einer Dissertation, die Erkenntnisse auf diesen Gebieten zu vertiefen, ist man sehr schnell auf der molekularen bzw. biochemischen Ebene. Als mir mein Doktorvater dann eine Habilitationsstelle in der Biochemie anbot, entschied ich mich für die wissenschaftliche – und perspektivisch vielleicht auch ein bisschen wissenschaftspolitische – Laufbahn.

Interview

HEDWIG: Welche Eigenschaften braucht eine Frau, um eine Führungsposition wie diese zu erreichen?

Ich denke – und ich hoffe, das klingt nicht zu pragmatisch – hier gibt es prinzipiell zwei Möglichkeiten. Entweder man versucht, die weiblichen Eigenschaften weitgehend abzulegen und mit seinen gestärkten „männlichen“ Attributen in der von Männern dominierten Wissenschaftswelt zu überzeugen. Das kann funktionieren, man bezahlt aber einen hohen Preis dafür. Die Alternative ist, dass Frauen versuchen – neben ihrer fachlichen Exzellenz und ihrem Engagement – gerade ihre weiblichen Eigenschaften in ihr Arbeitsumfeld einzubringen. Eigenschaften wie Integrationskraft, Geduld, Verständnis, aber auch Befähigung zu Multi-Tasking und Konfliktlösung sind nämlich – gerade in unserer Zeit – mindestens genauso wichtig wie Entscheidungskraft, Durchsetzungsvermögen oder Zielgerichtetheit. Man weiß heute, wie wichtig es ist, männliche und weibliche Kompetenz in jedem Führungsteam zu haben. Egal für welchen Weg man sich entscheidet, hilfreich sind in jedem Fall außerdem Durchhaltevermögen, eine gewisse Frustrationstoleranz, ein stabiles privates Umfeld, Authentizität und, ganz besonders, Freude an und Begeisterung für die Inhalte der Arbeit.

HEDWIG: Wie sind Sie zu Ihren fachlichen Schwerpunkten gekommen?

Nachdem ich mein Interesse für die Biochemie und die molekularen Grundlagen des Lebens entdeckt hatte, arbeitete ich mich zunehmend in die Welt des Redoxstoffwechsels ein. Die Balance zwischen oxidativer Belastung durch giftige Sauerstoffverbindungen und antioxidativer Kapazität (durch Enzyme, niedermolekulare Antioxidantien oder Vitamine) ist für jede Zelle überlebenswichtig. Redoxreaktionen sind an der Regulation des normalen Zellstoffwechsels beteiligt, aber auch bspw. an Infektionen, Krebsleiden, Diabetes mellitus, neurodegenerativen Erkrankungen oder Herz-Kreislaufkrankheiten. Dies ist überaus spannend und bietet die Möglichkeit sich in der Wissenschaft breit zu vernetzen. Eingriffe in Redoxreaktionen bieten vielfältige Möglichkeiten für die Entwicklung neuer Medikamente und die dreidimensionale Struktur von Proteinen ist einfach wunderschön. Es macht Spaß, in diesem Bereich zu arbeiten. Darüber hinaus war mein akademischer Ziehvater, Herr Professor Schirmer aus Heidelberg, als Arzt und Wissenschaftler ein wunderbares Vorbild.

HEDWIG: Finden in Ihrem Fachgebiet Ansätze der Gender Studies Anwendung? Wenn ja, können Sie ein Beispiel nennen?

Ich denke, die Universität und auch viele Arbeitsgruppenleiter versuchen entsprechende Resultate in den wissenschaftlichen Alltag zu integrieren. So wird der „Girls’Day“ von vielen naturwissenschaftlich orientierten Instituten mitgetragen, so ist das Thema Gleichstellung und Familienfreundlichkeit bei jedem Verbundprojekt von zentraler Bedeutung und so versuchen fast alle Kolleginnen und Kollegen, Frauen in der Wissenschaft gezielt zu fördern.

HEDWIG: Sie sind seit November 2009 Vizepräsidentin für Forschung der JLU. Zum ersten Mal in der Geschichte der Universität nehmen Frauen – Sie und Frau Prof. Dr. Burwitz-Melzer – die Positionen der Vizepräsidenten ein. Sehen Sie dies als Verpflichtung?

Zuallererst macht es mir große Freude. Die Arbeit im Präsidium ist sehr intensiv, aber von einer hervorragenden Atmosphäre und Konstruktivität geprägt. Ich denke, jedes Mitglied des Präsidiums ist zunächst als wissenschaftliche Persönlichkeit, als Person und als glaubwürdiger Vertreter eines Ressorts gewählt worden – und erst in zweiter Linie als Mann oder Frau. Dass wir zwei Frauen im Präsidium sind, ist aus meiner Sicht sehr positiv und ermöglicht, wie oben bereits angedeutet, das Einbringen sehr vielfältiger Expertise. Es ist natürlich zu hoffen, dass diese Erfahrungen, diese Art gemeinsam zu arbeiten auch auf andere Bereiche der Universität ausstrahlen.

Interview

HEDWIG: Die Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft gelten auch für die JLU. Sie, Frau Prof. Becker, wirken als Vizepräsidentin für Forschung maßgeblich an den Begehungen von Verbundprojekten durch die DFG und anderen Forschungsförderinstitutionen mit. Die Mitglieder dieser Gutachterkommissionen überprüfen die Umsetzung der Gleichstellungsstandards an der JLU. Wie können wir uns diese Begehungen vorstellen?

Die Umsetzung der Gleichstellungsstandards wird an praktisch allen deutschen Universitäten inzwischen sehr ernst genommen. Bereits in die Antragsskizzen und die Forschungsanträge von Verbundprojekten müssen Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung – an der Universität und in dem spezifischen Projekt – nachvollziehbar und begründet eingearbeitet werden. In den Vor-Ort-Begutachtungen stellen meist die wissenschaftlichen Koordinatoren die wichtigsten Maßnahmen in ihrem Eingangstatement heraus. Zusätzlich wird – oft am zweiten Tag der Begehung, wenn die Gespräche mit den Hochschulleitungen stattfinden – das Thema Gleichstellung von einem Präsidiumsmitglied im Detail vorgestellt und diskutiert. Die Fragen der Gutachter hierzu sind oft sehr detailliert.

HEDWIG: Das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie nimmt an der JLU einen hohen Stellenwert ein. Wie sehen Sie hier das Verhältnis von Anspruch und Wirklichkeit? Schaffen Sie es, berufliche und private Anforderungen ausgeglichen unter einen Hut zu bringen?

Den Stellenwert der „work life balance“ kann man gar nicht hoch genug einschätzen. Ein stabiles glückliches Privatleben, körperlicher, geistiger und emotionaler Ausgleich zu den ständig wachsenden Ansprüchen an Geschwindigkeit, Präzision und Leistungsfähigkeit sind für alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler essentiell. Dies zu erreichen ist oft schwer und ich selbst kämpfe ständig darum. Zur Zeit gelingt es mir, denke ich, ganz gut – aufgrund langjähriger sehr bewusster Reflexionsprozesse und aufgrund der Tatsache, dass ich aus meiner Familie, aus meiner Arbeitsgruppe, aus dem Präsidium und der Universität insgesamt sehr viel Unterstützung erfahre. „Work life balance“ ist nach meiner Erfahrung eine Team-Leistung.

HEDWIG: Was raten Sie diesbezüglich Ihren Studentinnen, die eine wissenschaftliche Karriere planen?

Suchen Sie sich eine möglichst erfolgreiche Arbeitsgruppe mit funktionierenden Strukturen und einen Gruppenleiter/eine Gruppenleiterin, mit dem/der Sie sich gut verstehen. Sprechen Sie Probleme direkt an und tragen Sie diese nicht zu lange mit sich herum. Versuchen Sie bewusst für Ausgleich zu sorgen – auch wenn Sie sich von Ihrer Arbeit schwer trennen können – und nehmen Sie die Signale Ihres Körpers ernst. Besprechen Sie ihre Situation sehr offen mit Ihrem Partner und versuchen Sie gezielt die Aufgaben des täglichen Lebens zu teilen. Falls Sie kleine Kinder haben, versuchen Sie – wenn irgend möglich – Unterstützung von außen zu erhalten (Sie müssen nachts um 1.00 Uhr nicht mehr waschen, bügeln oder putzen). Nehmen Sie sich Zeit für Ihre Kinder (auch wenn Sie dafür wiederum einige Nächte opfern müssen) – die Zeit mit den Kindern geht zu schnell vorbei. Familie und Ihren Traumberuf miteinander zu verbinden, ist das Schönste, was es auf der Welt gibt.

HEDWIG: Wie entspannen Sie am liebsten nach der Arbeit? Haben Sie ein Hobby?

Eigentlich habe ich viele Hobbies (Reiten, Schwimmen, Cellospielen, Skifahren, Lesen, Musik, Reisen ...) – dafür bräuchte ich im Moment allerdings ein zweites Leben. Nach der Arbeit verbringe ich daher am liebsten Zeit mit meiner Tochter und meinem Mann. Oft sind die unspektakulärsten Momente die schönsten, die man teilt: ein Kaffee in der Sonne, eine Stunde im Garten, ein gemütlicher Abend am Kamin, ein Essen, das einer für den anderen bereitet.

HEDWIG: Vielen Dank für das Interview!

Gender in der Forschung

Tagung „Feministische Kritik und Widerstand“

„Feministische Kritik und Widerstand“ – so lautete das Thema der Tagung des Arbeitskreises „Politik und Geschlecht“ in der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW) vom 12. bis 14. Januar 2012 im Schloss Rauischholzhausen. Dass dieses Thema aktuell brisant ist, zeigte nicht zuletzt die rege Beteiligung vieler Teilnehmerinnen auch jenseits dieses Arbeitskreises. Ausgangspunkt der Tagung, so die Organisatorinnen Brigitte Bargetz (ICI Berlin), Andrea Fleschenberg dos Ramos Pinéu (Qaid-i-Azam University), Ina Kerner (HU Berlin), Regina Kreide (Justus-Liebig-Universität Gießen) und Gundula Ludwig (Philipps-Universität Marburg), sei die aktuelle Herausforderung feministischer Politik/Wissenschaft, alte und neue Formen der Diskriminierung sowie die multiplen Auswirkungen der globalen Wirtschaftsordnung in ihrer sozialen und politischen Komplexität zu reflektieren – ohne den Bezug zu den politischen Protesten, Bewegungen und konkreten Unrechtserfahrungen aufzugeben. Im Zusammenspiel zwischen politischer Praxis und Wissenschaft müsse es neue Impulse für eine praxisinformierte feministische Kritik geben, die über Geschlecht als gesellschaftskonstituierende Dimension hinaus auch andere Ausbeutungsachsen greifbar macht.

Den Auftakt der Tagung bildeten zwei Keynotes: In dem ersten Vortrag inspizierte Ina Kerner (HU Berlin) die Kritik von queeren, postkolonialen, intersektionalen und postfeministischen Positionen am feministischen Mainstream und fragte nach deren Problematiken ebenso wie nach deren Potenzialen. In der zweiten Keynote plädierte María Pía Lara (UAM, México) für die Reformulierung eines „feministischen Imaginären“ als Medium für Widerstand. Beiden Vorträgen schlossen sich lebhafte Diskussionen an. In den daran anschließenden drei Panels ging es zunächst um verschiedene „Formen feministischen Widerstands“: um die aktuellen Slutwalk-Bewegungen (Magda Albrecht, HU Berlin) und um die Politikformen feministischer Widerstandscamps im Hunsrück der 1980er/1990er Jahre (Christiane Leidinger, Berlin), ebenso wie um Widerstand gegen sexualisierte Gewalt in der Türkei (Günes Koc, Universität Wien) und in Kolumbien (Birgit Hoinle, Eberhard Karls Universität Tübingen). Das zweite Panel fokussierte auf die

„Feministische Kritik der Politik/Wissenschaft“. Das Spektrum reichte von einem Plädoyer für eine feministische, herrschaftskritische Perspektive auf aktuelle Krisen, die auf verschiedene Ungleichheitsmechanismen fokussiert (vorgelesener Vortrag Birgit Sauer, Universität Wien), über die Identifizierung gegenwärtiger Herausforderungen für eine feministische Gesellschaftstheorie (Katharina Volk, Justus-Liebig-Universität Gießen) bis zur Frage nach dem Verhältnis von autonomer und akademischer Wissensproduktion, verdeutlicht an der Übersetzung und Umsetzung feministischer und antirassistischer Zielsetzungen im lokalen Kontext Wien (Stefanie Mayer, IHS Wien). Im dritten Panel „Feministische Kritik und Widerstand denken“ wurde Widerstand vor allem ausgehend von den (verkörperten) Subjekten und in alltäglichen Praxen thematisiert: zum einen im Anschluss an Michel Foucault und Karen Barad als riskanter Einsatz der eigenen Haltung, nicht zuletzt mit Blick auf die eigene Positioniertheit als feministische Wissenschaftlerinnen (Maria Dätwyler/Fleur Weibel, Zentrum Gender Studies Basel); zum anderen als Möglichkeit geschlechtlicher Subjektivitäten jenseits normierender Zweigeschlechtlichkeit am Beispiel trans*-queerer Praxen in der Drag King-Szene in Deutschland (Uta Schirmer, Georg-August-Universität Göttingen).

Den Abschluss der Tagung bildete eine Podiumsdiskussion zwischen Barbara Holland-Cunz (Justus-Liebig-Universität Gießen), Margot Müller (Feministische Partei Die Frauen) und Inga Nüthen (HU Berlin). Unter dem Motto „Kritik in Aktion“ wurde die Frage nach dem Verhältnis von Theorie und Praxis mit Blick auf unterschiedliche feministische Kampfplätze – Universitäten, Parteien und Bewegungen – und deren Bedingungen und Wirksamkeiten diskutiert.



Arbeitskreis Politik und Geschlecht
in der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft

Naturverhältnisse und Geschlechterverhältnisse

Auf den ersten Blick glaubt kaum jemand, dass sogar ökologische Fragen „ein Geschlecht“ haben; doch das ist tatsächlich der Fall. Die Weltsicht der Neuzeit ist geschlechterpolitisch fundiert, wie Wissenschaftshistorikerinnen ausführlich herausgearbeitet haben. Auch die Umweltfragen der letzten Jahrzehnte, von der Biodiversität über den Wasserzugang bis zum Klimawandel, können ohne die Analyse der Geschlechterverhältnisse weder wissenschaftlich verstanden noch politisch gelöst werden.

Nachdem sich feministische Theorie und Politik in den vergangenen zwei Jahrzehnten auf gänzlich a-ökologischen, gar materialitäts-feindlichen (Ab-)Wegen bewegt hat, kehren naturbezogene Themen in Theorie und Forschung nun mit großer Dringlichkeit zurück. Die Veranstaltung wird sich sowohl mit den älteren natur-, gesellschaftstheoretischen und wissenschaftshistorischen Analysen als auch mit den aktuellen umweltpolitischen und innerfeministisch-kritischen Debatten befassen. Das alte neue Thema „Natur und Geschlecht“ ist ausgesprochen brisant und strittig.

Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz, Politikwissenschaft /Arbeitsstelle Gender Studies · siehe eVV

Intersektionale Perspektiven und ihre Bedeutung für die Analyse und Forschung zu sozialer Ungleichheit, Geschlecht und Gewalt

Intersektionalität beschreibt die Überlagerung verschiedener sozialer Ungleichheits- und Diskriminierungsstrukturen. Sie zeigt auf, dass Differenzierungen unter anderem aufgrund von Alter, Geschlecht, sozialen Lagen, sozialer Herkunft, ethnischem oder Migrationshintergrund sowie sexueller Orientierung sich im Individuum und im gesellschaftlichen Strukturierungsprozess kreuzen und deshalb analytisch und empirisch nicht getrennt sondern integrativ in ihrer Verknüpfung und Verwobenheit zu betrachten sind. Sie ist einerseits eine konsequente Fortführung differenzierter theoretischer und empirischer sozialwissenschaftlicher Analyse sozialer Ungleichheitsstrukturen. Andererseits stellen intersektionale Ansätze eine *Herausforderung*, sowohl für die Frauen- und Geschlechterforschung, die Sozialstrukturanalyse und die soziale Ungleichheitsforschung, wie auch für politische Interessensvertretung und soziale Bewegungen dar. Intersektionalität fordert zu komplexen und stärker ausdifferenzierten empirischen und theoretischen Problemanalysen auf und sie steht simplifizierenden Identitätspolitiken, Gruppenbildungen und Kategorisierungen entgegen. Führt die damit einhergehende hohe Komplexität und Differenzierung in der Beschreibung gesellschaftlicher Ungleichheit(en) letztlich in die Beliebigkeit individueller Unterschiedlichkeit, entschärft oder relativiert sie die Kritik

an der sozialen Ungleichheit und Benachteiligung definierter Bevölkerungsgruppen? Oder trägt sie im Gegenteil zu neuen, realitätsgerechteren Konzeptionen, Analysen und Koalitionen bei?

In dem Seminar werden anhand von einschlägigen Texten zunächst theoretische Grundlagen der Intersektionalität aus der US-amerikanischen, britischen und deutschsprachigen Literatur vermittelt und deren Bedeutung für die Analyse sozialer Ungleichheitsstrukturen reflektiert. Darüber hinaus werden empirische Daten und Forschungsergebnisse analysiert, die die Überschneidung der verschiedenen Strukturkategorien sichtbar und nachvollziehbar machen. Es wird aufgezeigt, welche Schlussfolgerungen sich daraus für die wissenschaftliche Beschäftigung mit Geschlechterfragen, Gewalt und unterschiedlichen Dimensionen sozialer Ungleichheit und sozialer Differenzierung ergeben und wie diese Erkenntnisse konkret auch in die Themenstellung und Weiterentwicklung von Forschung und Praxis einfließen können.

Dr. Monika Schröttle, Politikwissenschaft/Arbeitsstelle Gender Studies · siehe eVV

Interdisziplinäre Gastprofessur „Gewalt – Geschlecht – Gesundheit“

Gender in der Lehre – Fachbereich 03

Inklusion, Exklusion, Gewalt und Geschlecht bei Menschen mit Behinderungen – Behindertenberichterstattung und die Umsetzung der UN-Menschenrechtskonvention in Deutschland

Mit der UN-Behindertenrechtskonvention (UN Convention on the Rights of People with Disabilities) und ihrer Ratifizierung durch die deutsche Bundesregierung wird die Inklusion von Menschen mit Behinderungen im Sinne einer umfassenden gesellschaftlichen und politischen Teilhabe zu einer verpflichtenden staatlichen Aufgabe im Rahmen des Schutzes und der Förderung der Menschenrechte. Dies hat weitreichende normative und praktische Auswirkungen auf Charakter und Inhalte staatlicher Politik zum Abbau von Diskriminierungen und zum Aufbau von Strukturen, die Menschen mit Behinderungen eine gleichberechtigte Teilhabe an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ermöglichen. Auch die Anforderungen an eine systematische und kritische Berichterstattung der

Bundesregierung zur Lage von Menschen mit Behinderungen in Deutschland sind damit gestiegen. In dem Seminar soll zum einen der Frage nachgegangen werden, welche normativen und politisch-gesellschaftlichen Anforderungen mit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention verbunden sind, ob und in welchem Maße diese im Rahmen der aktuellen Regierungspolitik umgesetzt werden und welche Instrumente zu ihrer Durchsetzung u. a. den Lobbies von Menschen mit Behinderungen zur Verfügung stehen. Darüber hinaus werden aktuelle Ergebnisse und methodische Zugänge aus der geschlechterkritischen Forschung zu Gewalt und Inklusion/Exklusion bei Frauen und Männern mit Behinderungen vorgestellt.

Dr. Monika Schröttle, Politikwissenschaft /Arbeitsstelle Gender Studies · siehe eVV

Interdisziplinäre Gastprofessur „Gewalt – Geschlecht – Gesundheit“

Lehrforschung/Forschungskolloquium zum Themenkreis Geschlecht, Gesundheit, Migration, Behinderung und Gewalt – interdisziplinär –

In der vier Wochenstunden umfassenden Lehrforschung werden methodische Kenntnisse und praktische Erfahrungen der empirischen Sozialforschung mit einer Fokussierung auf quantitative Forschungsmethoden (auch in Verbindung mit qualitativen Methoden) vermittelt. Zunächst wird auf die Möglichkeiten und Grenzen der quantitativen Sozialforschung und die Kombination unterschiedlicher Methoden eingegangen. Darauf aufbauend werden anhand von konkreten, noch zu entwickelnden Forschungsprojekten Prozesse der Konzeptentwicklung und methodischen wie forschungspraktischen Planung vermittelt und verschiedene Methoden und Zugänge diskutiert, die auf die jeweiligen Forschungsfragen individuell zugeschnitten sind. Alle Phasen der Forschung, von der Vorbereitung und Planung eines Forschungsvorhabens über die Fragebogenentwicklung und empirische Phase bis hin zur Datenerfassung, statistischen Auswertung, Interpretation und Dokumentation von Ergebnissen werden anhand von konkreten

Beispielen aus der Forschungspraxis und in eigenen Projektvorhaben (allein und in Gruppenarbeit) durchlaufen. Es wird aufgezeigt, was zentrale Voraussetzungen und Instrumente für wissenschaftlich fundierte quantitative sozialwissenschaftliche Untersuchungen sind und wie vergleichende Studien in sensiblen Themenbereichen konzipiert werden können. Studierende werden dazu befähigt, erste eigene quantitative Forschungen durchzuführen und ein Problembewusstsein für methodische und forschungspraktische Fragen zu entwickeln. In diesem Zusammenhang werden auch Kenntnisse und analytische Fertigkeiten vermittelt, um Forschungsergebnisse Dritter in ihrer Aussagekraft und Wissenschaftlichkeit kritisch einordnen und reflektieren zu können. Dazu werden laufende und abgeschlossene Forschungen und Befunde aus dem Bereich der Genderforschung, der Gewaltforschung, der Migrationsforschung, der Gesundheitsforschung und der Disability-Studies herangezogen.

Dr. Monika Schröttle, Politikwissenschaft /Arbeitsstelle Gender Studies · siehe eVV

Interdisziplinäre Gastprofessur „Gewalt – Geschlecht – Gesundheit“

Gender in der Lehre – Fachbereich 03

Political Theory of Love and Sex

The course examines love from diverse social-scientific perspectives, including the perspective of legal regulation of sexuality and intimacy in western societies. We will analyze current legal, political and sociological debates related to intimacy and human relationships and discuss the role of law in shaping privacy and intimacy of individuals in liberal societies. We will also try to capture and understand the changes in social norms and legal regulations of privacy and intimacy in recent decades. The first part of the course will cover theoretical topics situated at the intersection of

political theory, social theory, anthropology, feminism and law – such as ethics of care, gender equality, non-domination, private and public, discourse ethics etc. The second part of the course will focus on several substantive areas that exemplify the transformation of privacy at the turn of the 21st century – family law (marriage and divorce law, rights of children), reproductive freedom (surrogacy), intimate violence (domestic violence, marriage rape etc.) and gay rights. The class lectures, discussions, and the readings are in English language.

Dr. Petra Gümplová, Politikwissenschaft · siehe eVV

Rechtsextremismus – Formen, Ursachen und Genderaspekte

Die Veranstaltung sensibilisiert für unterschiedliche manifeste und latente Erscheinungsformen des Rechtsextremismus. Zudem werden verschiedene Ansätze diskutiert, die nach den Ursachen von Rechtsextremismus fragen. Der Zusammenhang zwischen Rechtsextremismus und Geschlecht wird schließlich auf verschiedenen Ebenen

Berücksichtigung finden: Sind Frauen und Männer gleichermaßen rechtsextrem? Welcher Zusammenhang besteht zwischen Rechtsextremismus und Männlichkeit? Welche Vorstellungen vom Geschlechterverhältnis propagiert die rechtsextreme Ideologie?

Yvonne Weyrauch M.A., Politikwissenschaft /Arbeitsstelle Gender Studies · siehe eVV

Mediensozialisation

Unser Leben ist heutzutage wesentlich von Medien bestimmt. Sie spielen bei der Identitätsbildung und im Prozess der Sozialisation eine große Rolle und sind als eigene Sozialisationsinstanz neben die traditionellen Instanzen Familie, Peer-Group und Schule getreten. Unterschiede in der medialen Sozialisation werden vor allem durch das Elternhaus bedingt. Aber auch die medialen Präferenzen der (zumeist im Bezug auf Geschlecht und Bildung homogenen) Peer-Group nehmen Einfluss auf die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, die immer auch Medienwelten sind, da Alltag und Medien einander durchdringen. Dabei wird die Medienlandschaft zunehmend komplexer: So dienen Medien nicht nur der Information und Kommunikation, sondern auch der Unterhaltung sowie als Ausdrucksmittel (bis hin zur Distinktion), und sie werden

zumeist im Verbund genutzt. Im Rahmen der Veranstaltung sollen daher zu folgenden Fragestellungen vertiefte Kenntnisse erworben werden: Welche Bedeutung haben Medien in unserer Gesellschaft? Wie werden Medien angeeignet? Wie sieht die Mediensozialisation von Kindern und Jugendlichen je nach angestrebtem Schulabschluss, Geschlechtszugehörigkeit oder mit Migrationshintergrund aus? Welche sozialen Kontextbedingungen beeinflussen die Lesesozialisation? Welcher Stellenwert kommt den verschiedenen Medien im Alltag zu und ist hier ein Wandel zu beobachten? Verändern Medien den Sprachhaushalt? Machen Medien einsam oder gewalttätig? Wie sehen Formen der Selbstdarstellung und Identitätsarbeit im Netz aus? Usw.

Die Veranstaltung kann 3 GasthörerInnenplätze bieten.

Dr. Michaela Goll, Soziologie · siehe eVV

Gender in der Lehre – Fachbereich 03

Einführung in die Familiensoziologie

Die Pluralisierung und Individualisierung von Haushalts- und Familienformen ist ein Kennzeichen der Veränderung privater Lebensformen. Gemeint ist damit der Verlust des Monopols der bürgerlichen Familie, eine Lockerung und Differenzierung der Formen des privaten Zusammenlebens sowie eine Verringerung der sozialen Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern. Gegenstand der Veranstaltung sind daher u.a. Partnerwahl, Heirat und Familie im Wandel der Zeit sowie der Wandel der Vater- und Mutterrolle, die Beziehungsmuster zwischen den verschiedenen Generatio-

nen oder der Alltag von Familien. Die pluralen Lebensformen werden zudem auf Begleitumstände wie Mobilisierung, Globalisierung und Individualisierung hin beleuchtet. Sich mit den realen Lebensumständen von Familien zu beschäftigen, bedeutet dabei auch, auf die Vereinbarkeit von Beruf bzw. Karriere und Familie einzugehen, Kriterien von Lebensqualität zu bestimmen oder den wechselseitigen Einfluss von Medien auf familiäre Lebensformen und -stile zu berücksichtigen. Die Veranstaltung kann 3 GasthörerInnenplätze bieten.

Dr. Michaela Goll, Soziologie · siehe eVV

Kommunikation und Interaktion in der Schule

Die Veranstaltung hat das Ziel, die pädagogische Berufsrolle von Lehrerinnen und Lehrern zu reflektieren. Dabei stehen vor allem Unterrichtsinteraktionen und die sich darin (mehr oder weniger) zeigenden Professionalisierungstechniken der Lehrkräfte als auch die Interaktionen der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund. Unter Kommunikation in der Institution Schule wird dabei mehr als nur Kommunikation im Unterricht bzw. die Kommunikation zwischen Lehrenden und Schülern verstanden, sondern es geht auch um Praktiken der Identifikation und Abgrenzung unter den Schulkindern, um den Stellenwert von Freundschaft in der Schule oder um Verliebtheit und Paarbildung. Auch der Aspekt des „Doing gender im Schulall-

tag“ darf dabei nicht außen vor gelassen werden: Welche Rolle spielt das Geschlecht im Schulalltag? Kommunizieren Lehrerinnen anders als Lehrer? Sind Schulleiterinnen anders als Schulleiter? Diskussionsgrundlage sind dabei Studien, die sich dem Phänomen „Schule“ mit einem unterschiedlichen Feldzugang und verschiedenen analytischen Ansätzen nähern. So werden am Beispiel von realen Aufzeichnungen und ethnografischen Methoden u.a. Etikettierungsprozesse oder die ganz „normalen“ Paradoxien des Schulalltag aufgezeigt und/oder Sequenzanalysen – u.a. zu der Frage: „Wie machen Kinder Schule?“ – durchgeführt. Die Veranstaltung kann 3 GasthörerInnenplätze bieten.

Dr. Michaela Goll, Soziologie · siehe eVV

Von Arbeit, Märkten, Macht und Geld

Das Seminar beschäftigt sich mit Erscheinungsformen unserer modernen Ökonomie, fragt nach dahinter stehenden Konzepten und Auswirkungen auf unsere Arbeits- und Lebenswelt. Im Kontext von Globalisierung und Finanzmarktökonomie gehen wir von uns naheliegenden Phänomenen aus: dem Wandel von Arbeit und Beschäftigung. Daraus erwächst die Frage nach den dahinter stehenden Handlungsstrate-

gien und Machtverhältnissen, die die Kontrolle von Unternehmen, die Sozialpartnerschaften, aber auch die Arbeitssubjekte selbst und ihre (Geschlechter-)Beziehungen betreffen. Im Rahmen dieser Themenstellungen beschäftigen wir uns mit den darin eingelassenen Konzepten zu Moral und Geld, Vertrauen und Verantwortung. Die Themenstellung wird insbesondere unter Einbezug der Geschlechterperspektive bearbeitet.

Kerstin Schmidt-Beck M.A., Soziologie/Arbeitsstelle Gender Studies · siehe eVV

Gender in der Lehre – Fachbereich 03

Gender Studies und soziologische Theorie

Ansätze der Frauen- und Geschlechterforschung, Gender Studies oder/und der Queer Studies werden innerhalb disziplinärer akademischer Lehre und Forschung häufig als getrennte Gebiete beforscht und betrachtet. Zahlreiche Ansätze zur Erforschung der Bedeutung der Kategorie >Geschlecht< und ihrer Auswirkungen in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten lassen sich jedoch auf theoretische Perspektiven des Faches insgesamt anwenden und fruchtbar machen.

Wie etwa kann eine gendertheoretische Perspektive die Analyse des Phänomens sozialer Ungleichheit bereichern?

Welche zusätzlichen Erkenntnisse lassen sich gewinnen, wenn man die Soziologie des Körpers oder Identitätstheorien geschlechtertheoretisch betrachtet?

In der Veranstaltung werden zu Beginn Grundlagen der Gender Studies vermittelt. Daran anschließend werden verschiedene Bereiche soziologischer Theorie erarbeitet und aus der Perspektive der Gender Studies diskutiert. Die Veranstaltung richtet sich an TeilnehmerInnen mit und ohne Vorkenntnisse; die Bereitschaft zur Lektüre theoretischer Texte wird vorausgesetzt.

Die Veranstaltung ist für GasthörerInnen geöffnet.

Eva Gros M.A., Soziologie · siehe eVV

Gewalt in der Schule – Geschlecht Nebensache?

Während das Thema Gewalt in der Schule in den letzten Jahren breit diskutiert wurde, fällt auf, dass eine systematische Betrachtung von Gewalt und Geschlecht in der Schule weitgehend fehlt. Aus dem Umstand, dass Jungen weitaus häufiger durch körperliche Formen von Gewalt an der Schule als Täter und Opfer auffällig werden, wird leicht die Formel „Schulgewalt ist Jungengewalt“ abgeleitet. Allerdings zeichnet sich auch in den letzten Jahren eine Veränderung der geschlechtsspezifischen Verteilung von Gewalttaten ab.

Das Seminar beschäftigt sich mit der Frage, wie sich diese geschlechtsspezifische Unterschiedlichkeit, sowie die sich abzeichnende Veränderung erklären lassen und ob theoretische Ansätze Erklärungswerte für die Gewalttätigkeit

von Mädchen und jungen Frauen besitzen. Welche Ursachen und Manifestationen von Aggression und Gewalttätigkeit bei Mädchen und jungen Frauen werden in der wissenschaftlichen Diskussion angesprochen? Das bedeutet auch, dass der Blick auf Geschlechterdifferenzen und die Bedeutung von Geschlecht im Kontext von Gewalttaten differenzierter erfolgen muss. Zudem ist Gewalt in der Schule vor dem Hintergrund von Gewaltphänomenen in der Gesellschaft insgesamt einzuordnen. Deshalb ist auch die Frage zu stellen, in welcher Hinsicht das Schulsystem einen Beitrag zur Gewaltprävention leisten kann.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Ingrid E. Weißmann, Soziologie · siehe eVV

Soziale Ungleichheit im System schulischer Bildung

Vor dem Hintergrund eines neuen Modells schulischer Steuerung, sowie eines gewandelten Verständnisses von Schule werden neue Anforderungen an Lehrkräfte gestellt. Teamwork und Selbstorganisation gehören zu den zentralen Charakteristika moderner Kollegien. Ihre Aufgabe ist ein reflexiver Umgang mit gegenwärtigen Herausforderungen wie sozialer Ungleichheit im Bildungssystem. Auf diese besonderen Bedingungen gilt es Studierende vorzubereiten.

Dieses grundwissenschaftliche Seminar widmet sich Formen sozialer Benachteiligung im Bildungssystem und bearbeitet diese in Verbindung mit aktuellen Diskussionen zur schulischen Steuerung und Schulentwicklung. Es sollen wichtige Verknüpfungspunkte dieser drei Forschungsbereiche herausgearbeitet werden, um Studierende in die Lage zu versetzen, Zusammenhänge zwischen bildungspolitischen Anforderungen, aktuellen Forschungsdesideraten, sowie der schulischen

Gender in der Lehre – Fachbereich 03

Alltagspraxis zu erkennen und als notwendiges Wissen mit in ihre spätere Lehrtätigkeit zu nehmen.

Unterstützt wird diese theoretische Herangehensweise durch eigene Untersuchungen im studentischen Feld, in denen die SeminarteilnehmerInnen vor dem Hintergrund dieser Theorie der Frage nachgehen, inwieweit Studierende schon im Studium auf jene späteren beruflichen

Anforderungen vorbereitet sind. Auf diese Weise soll im gleichen Zug zur Sensibilisierung von Lehramtsstudierenden beigetragen werden, indem die Studierenden dazu angeregt werden, das sich möglicherweise bereits im Lehramtsstudium manifestierende Professionsverständnis einer kritischen Prüfung zu unterziehen.

Lisa Gromala, Soziologie · siehe eVV

Postkoloniale Theorie und Soziologie

Postkoloniale Theorie nahm in den 1970er Jahren als wissenschaftliche Denktradition ihren Anfang in den Literatur- und Kulturwissenschaften. Sie entstand als Reflexion der Dekolonisierungsbewegungen in Afrika und Asien in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts. Untersuchungsgegenstand der Postkolonialen Theorie ist der europäische Kolonialismus und seine Auswirkungen auf Kulturen und Gesellschaften der Gegenwart. Obwohl bis dato weiterhin prominent in den Geisteswissenschaften, findet die Postkoloniale Theorie auch in Deutschland zunehmenden Eingang in die Sozialwissenschaften. Es handelt sich um einen Untersuchungsgegenstand und eine spezifische

Perspektive auf gesellschaftliche Phänomene, die neben den Beziehungen zwischen dem Globalen Süden und Globalen Norden auch gegenwärtige Migrationsphänomene in den Blick zu bringen vermag.

In dem Seminar werden wir uns mit den zentralen Konzepten der Postkolonialen Theorie beschäftigen wie die Beziehung zwischen Selbst und Anderem, Hybridität, Subalternität. Mit diesen Konzepten an der Hand versuchen wir uns dann der Frage anzunähern, wie sich Gesellschaften in einem globalen Kontext, der von (post)kolonialen Machtstrukturen durchzogen ist, konzeptualisieren und soziologisch untersuchen lassen.

Marcela Knapp, Soziologie · siehe eVV

Einführung in die Soziologie des Körpers – Soziologische Zugänge zum Verhältnis von Körper und Gesellschaft

Seit dem „body-turn“ (Gugutzer) widmet sich auch die Soziologie vermehrt dem menschlichen Körper: Zum einem äußert sich dies in Ausarbeitungen theoretischer Konzepte, die den Körper als grundlegende Dimension einbeziehen, zum anderen lassen sich vielfältige soziologische Studien finden, die den Körper zum Gegenstand haben. Zwei zentrale Fragen lassen sich hieraus ableiten: „Inwieweit ist Gesellschaft verkörpert?“ und „Wie wird der Körper vergesellschaftet?“

Mit dem wechselseitigen Verhältnis von Körper und Gesellschaft wird sich dieses Seminar befassen. Anhand verschiedener Theorieansätze zur Sozialität des Körpers (angefangen bei den Klassikern wie Norbert Elias bis zu

Michel Foucault, Erving Goffman und Pierre Bourdieu etc.) soll das Verhältnis von Körper und Gesellschaft genauer analysiert werden. So ist unter anderem zu klären, wie der menschliche Körper im gesellschaftlichen Kontext zu verstehen ist, wie Normen und Werte, soziale Strukturen und gesellschaftliche Institutionen, Wissenssysteme und Technologien auf den menschlichen Körper einwirken und wie die soziale Wirklichkeit durch Körperpraktiken konstruiert und reproduziert wird. Außerdem sollen die Studierenden anhand eines kleinen Forschungsauftrags einen Blick auf Körperpraktiken werfen, deren Ergebnisse anhand der theoretischen Ansätze diskutiert werden sollen.

Andrea Newerla M.A., Soziologie · siehe eVV

Gender in der Lehre – Fachbereich 04

Frauen in Leitungspositionen im Neuen Testament und in der frühen Kirche

Bis heute wird von der römisch-katholischen Kirche bestritten, dass Frauen im Neuen Testament und in der frühen Kirche Leitungspositionen innehatten. Diese Behauptung kann mit zahlreichen Texten aus dem Neuen Testament

und aus der frühen Kirche widerlegt werden. Die Analyse dieser Quellen wird im Zentrum stehen. Zugleich führt dieses Seminar in feministische Hermeneutik ein, anhand derer das Erbe der Frauen offengelegt werden kann.

Prof. Dr. Ute E. Eisen, Evangelische Theologie · siehe eVV

Sexualität im 20. Jahrhundert

Michel Foucault stellte in „Sexualität und Wahrheit“ die Freud'sche These vom unterdrückten Geschlechtstrieb zugunsten einer Perspektivierung auf Wissens- und damit Machtstrukturen zurück und forderte die konsequente Historisierung von Sexualität. In der Folge sind seit den 1980er Jahren zahlreiche Arbeiten zur Sexualitätsgeschichte entstanden, die in Abkehr von essentialistischen bzw. naturalistischen Positionen den kulturellen und sozialen Konstruktionscharakter von Sexualität betonen. Ohne zwangsläufig der kulturkritischen These der sexualisierten Gesellschaft das Wort zu reden, scheint das zwanzigste dasjenige Jahrhundert zu sein, in dem das Sprechen über

Sexualität bislang unerreichte Ausmaße angenommen hat. Das Proseminar widmet sich verschiedenen Aspekten des Geschlechtslebens im 20. Jahrhundert wie Sexualmoral, Sexualwissenschaft, Homosexualität, Pornographie, NS-Bevölkerungspolitik, Krieg und Sexualität, Sexuaufklärung oder auch der „sexuellen Befreiung“ unter der leitenden Fragestellung nach dem Zusammenhang von Sexualität und Macht. Dabei spielen insbesondere in- und exkludierende und damit zugleich identitätsstiftende Kategorien und Begriffe wie Normalität, Nation, Rasse und Geschlecht eine zentrale Rolle.

Kai Nowak M.A., Historisches Institut · siehe eVV

Gender in der Lehre – Fachbereich 05

Weibliche Migration in spanischen Filmen der Gegenwart

In Spanien spielen Migration und der Umgang mit selbiger eine herausragende Rolle, weil das traditionelle Auswanderungsland innerhalb von wenigen Jahrzehnten zu einem der wichtigsten Einwanderungsländer in Europa geworden ist und diese Entwicklung große Herausforderungen und Chancen mit sich gebracht hat. Obwohl nahezu die Hälfte aller Einwanderer in der spanischen Gesellschaft Frauen sind, steckt die Beschäftigung mit der weiblichen Migration nach Spanien noch in den Anfängen. Erst seit der Jahrtausendwende werden Lebensentwürfe von Immigrantinnen in Spanien u. a. in Kinofilmen verhandelt. Im Seminar sollen die medialen Inszenierungen dieser Lebensentwürfe näher betrachtet und die unterschied-

lichen Repräsentationsformen von Weiblichkeit in spanischen Migrationsfilmen herausgearbeitet werden. Dazu werden zunächst verschiedene Aspekte der Migration (Geschichte, Ursachen, Folgen, Feminisierung der Migration) behandelt. Es folgt eine Einführung in die grundlegenden Techniken der Filmanalyse, welche exemplarisch an einem Migrationsfilm veranschaulicht werden. Auf dieser Grundlage werden weitere thematisch einschlägige Filme, darunter *Extranjeras* (2003), *Princesas* (2005), *Agua con sal* (2005) und *Amador* (2010), von den SeminarteilnehmerInnen in Gruppenarbeit analysiert und in Referaten vorgestellt. Die Veranstaltung ist offen für GasthörerInnen.

Nathalie Bödicker, Romanistik · siehe eVV

Qu'est-ce qu'une femme? Un débat littéraire au Siècle des Lumières Was ist eine Frau? Eine literarische Debatte im Frankreich des 18. Jahrhundert

Das 18. Jahrhundert in Frankreich (*Siècle des Lumières*) ist eine Periode, in der sich ein umfassender und grundlegender soziokultureller Umbruch vollzieht: Die Weltanschauung, das Bild vom Menschen, von den Geschlechtern und der gesellschaftlichen Ordnung, die Werte und Normen unterliegen einem ganz grundsätzlichen Wandel. In dieser Periode eines tiefgreifenden Umbruchs, in der überkommene Vorstellungen bereits in Frage gestellt und revidiert, neue aber noch nicht als verbindliche Denkformen und -inhalte festgeschrieben sind, richtet sich das aufklärerische Interesse am Menschen verstärkt auch auf die Erforschung geschlechtsspezifischer Differenzen. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass sich im *Siècle des Lumières* die Wahrnehmung körperlicher Unterschiede zwischen Mann und Frau ebenso wie die Bedeutungen, die der Geschlechterdifferenz zugewiesen werden, ganz grundlegend verändern. Die historische Geschlechterforschung, welche die Geschichte auf Brüche und Veränderungen in soziokulturellen Geschlechterkonstruktionen untersucht, hat das 18. Jahrhundert als den Moment des Paradigmenwechsels vom vormodernen zum modernen Diskurs bestimmt. Allerdings kann man auch beobachten, dass bei der Beschäftigung mit geschlechtsspezifischen Unterschieden im Hinblick auf menschliche Bewusstseins- und Verhaltensweisen im Wesentlichen nur die der Frau zugeschriebenen Besonderheiten thematisiert und erörtert werden. Der Rekonstruktion und Erörterung dieser aufklärerischen Debatte um die Frage „Was ist eine Frau?“ gilt das Erkenntnisinteresse dieses literaturwissenschaftlichen Seminars. Im Zentrum stehen literarische Entwürfe, die auf diese Frage eine

Antwort geben wollen. In dieser Zielstellung werden wir uns eingangs mit theoretischen Grundannahmen und Konzepten sowie einschlägigen Ergebnissen der Geschlechterforschung (*Gender Studies*) vertraut machen.

In einem zweiten Schritt widmen wir uns dann der Analyse nichtfiktionaler Texte, die die uns interessierende Fragestellung thematisieren und erörtern. Dieser Arbeitsschritt soll die im Fokus des Seminars stehenden literarischen Entwürfe in ihrem historischen Entstehungs- und Rezeptionskontext verorten. Es geht hier darum, einschlägige Problemstellungen, Positionen und Argumentationssysteme der diskursiven Auseinandersetzung um die Frage, was eine Frau sei, herauszuarbeiten. Der Fokus bei der Betrachtung, Analyse und Deutung der literarischen Geschlechterentwürfe soll sich aber nicht nur auf inhaltliche Rekonstruktionen richten. Dafür wollen wir auch textsortenspezifische Unterschiede in den Blick bekommen. Es soll der Aspekt mit in die Überlegungen einbezogen werden, dass inhaltliche Konstruktionen und die jeweils gewählte Form der literarischen Inszenierung in einem wechselseitigen Bedingungsverhältnis stehen. Kurz gesagt: Bei der Betrachtung ausgewählter literarischer Weiblichkeitsentwürfe soll die *gender*theoretische Fragestellung, welche Konstruktionen und Bedeutungen von Geschlechterdifferenz in der uns interessierenden historischen Debatte auszumachen sind, mit literaturwissenschaftlichen Methoden der Analyse und Deutung literarischer Texte produktiv und erkenntnisreich verbunden werden. Falls gewünscht, kann das Seminar zweisprachig (französisch und deutsch) abgehalten werden.

Dr. Esther Suzanne Pabst, Romanistik · siehe eVV

Schreibende und reisende Frauen in den 1930er Jahren: Erika Mann, Marieluise Fleißer und Annemarie Schwarzenbach

Das Seminar führt ein in die Gattung der Reiseliteratur und untersucht anhand von Reisetagebüchern und Feuilletonkontexten von drei Autorinnen, unter welchen Bedingungen Frauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts reisten und über diese Reisen berichteten. Dabei wird ein Spannungsfeld sichtbar zwischen Reisen aus touristischem Interesse und Reisen als Flucht vor den politischen Bedingungen in

Deutschland zur Zeit des Nationalsozialismus. Im Seminar wird untersucht, ob und wie es den Autorinnen gelang, ihre Reisen schriftstellerisch und/oder kommerziell produktiv zu machen und wie Mechanismen des publizistischen Marktes auf die Reisen einwirkten. Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Christiane Nowak, Germanistik · siehe eVV

Gender in der Lehre – Fachbereich 09

Ungleichheits- und Armutforschung (BP18)

Das Profilmodul für den Bachelor of Science vermittelt Grundlagen, Methoden und konkrete Anwendungen der Ungleichheits- und Armutforschung, indem theoretische Konzepte und deren Operationalisierung bis hin zu aussagekräftigen Armutsindikatoren für verschiedene Lebenslagen (Finanzen, Bildung, Gesundheit, Wohnen, etc.) vorgestellt und diskutiert werden. Dabei wird anschaulich und nachvollziehbar auf konkrete Forschungsprojekte (z. B. Armutsbericht für die Universitätsstadt Gießen, qualitative Studie zur Lebenssituation von Haushalten in prekären Lebenslagen, Kinderbericht für die Stadt Paderborn)

Bezug genommen, die von den Referentinnen zwischen 2000 und 2007 erarbeitet worden sind.

Es zeigt sich, dass Familien- und Haushaltsformen, der Zugang zu Bildung und zum Erwerbssystem, Biografieverläufe und kritische Lebensereignisse, aber auch familiäre und institutionelle Netzwerke von erheblicher Bedeutung für konkrete Lebenslagen von Frauen und Männern, Eltern und Kindern sind. Die TeilnehmerInnen des Moduls erwerben die Fähigkeit, Unterversorgungslagen komplex zu bestimmen und deren Ursachen gendersensibel zu erklären.

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Dr. Heide Preuße, Dr. Sandra Ohrem

Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung · siehe eVV

Konsummuster privater Lebensformen (BP20)

In diesem Profilmodul für den Bachelor-Studiengang Ökophologie werden Grundlagen, Methoden und konkrete Anwendungen der Konsumforschung aus der Perspektive des privaten Haushalts vermittelt. Dazu werden verschiedene Erklärungsmodelle zum Konsumverhalten aus der Ökonomie, Soziologie und Psychologie bearbeitet. Weiterhin ist die Analyse und Interpretation von Daten der amtlichen und nicht-amtlichen Statistik sowohl zum Konsum-

verhalten als auch zu den Lebensformen der privaten Haushalte und Familien ein wesentlicher Bestandteil der Veranstaltung. Auch Aspekte nachhaltigen Konsumverhaltens sowie die Ver- und Überschuldung privater Haushalte durch Konsum werden thematisiert. Dabei werden alle Aspekte im Kontext der politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen, der Verbraucherorganisationen und der Verbraucherpolitik betrachtet.

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Dr. Angela Häußler, M. sc. Anna Fleth

Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung · siehe eVV

Gender und Ernährung (MP103)

Wesentliche Zielsetzung des Seminars ist es, vor dem Hintergrund von Gendertheorien und insbesondere des Konzepts des „Doing gender“ das geschlechtsdifferente Ernährungsverhalten als kulturelle Darstellungsressource in der Inszenierung der Geschlechter zu deuten und zu erklären. Bei der interaktiven Produktion und Reproduktion der Geschlechterordnung spielen Ess- und Ernährungspraktiken eine wichtige Rolle. Nahrungspräferenzen und -meidungen, Verzehrsmengen, aber auch restriktive

oder freizügige Essstile, der Körpereinsatz beim Essen sowie Rituale der Nahrungsverteilung oder der Demonstration von Fürsorglichkeit und dergleichen mehr eröffnen ein weiteres Feld an Möglichkeiten zur sozialen Inszenierung der Geschlechterdifferenz. Die unterschiedlichen und vielfältigen Ernährungspraktiken werden aus einer geschlechtersoziologischen Perspektive vorgestellt und als soziale Phänomene gedeutet.

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Dr. Angela Häußler

GastdozentInnen: Dr. Jana Rückert-John und Dr. Rene John, Universitäten Berlin und Hannover

Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung · siehe eVV

Gender in der Lehre – Außerfachliche Kompetenzen

Stimmliche Präsenz für Frauen

Frauen haben es in Sprechberufen teilweise schwer, sich zu behaupten. In vielen Berufen ist eine gute Sprechstimme und eine gut verständliche Aussprache aber unerlässlich, und auch im Studium ist es wichtig, Gehör zu finden. In einer überschaubaren Gruppe von Frauen können Sie hier Ihre Stimme kennen lernen und Ihre stimmlichen Fähigkeiten ausbauen. Es werden Übungen zur Ausbildung einer tragfähigen Sprechstimme und einer schonenden Sprechtechnik angeboten.

Das Ziel ist die Optimierung der stimmlichen und sprecherischen Fähigkeiten der Studentinnen. Der Schwerpunkt liegt auf der praktischen Arbeit an Atmung, Stimme und Sprechen, deshalb bitte bequeme Kleidung tragen.

Die Veranstaltung wird zweimal angeboten.

Sibylle Just, Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) · siehe eVV

Vortragsreihe Queere Ringvorlesung



Die queere Ringvorlesung, die im WS 2011/12 erstmals in Gießen stattfand, wird im SoSe 2012 fortgesetzt. Die nicht nur für Universitätsangehörige geöffnete Vortragsreihe thematisiert interdisziplinär sexuelle Identitäten.

Die Vorträge finden an den folgenden Daten jeweils um 19 Uhr im Georg-Büchner-Saal, Bismarckstraße 37, Gießen, statt: 23.04.2012, 07.05.2012, 21.05.2012, 04.06.2012, 18.06.2012, 02.07.2012, 16.07.2012.

Die Vorträge werden in der Regel in deutsche Gebärdensprache gedolmetscht und der Vortragssaal ist rollstuhlge-recht. Manche der Vorträge werden aufgezeichnet.

An die Vorlesungsreihe knüpft ein Seminar an, das alter-nierend zwischen den einzelnen Vorträgen jeweils mon-tags stattfindet. Hier werden Texte zu den einzelnen Themen der Vorträge vorbereitet und behandelt. Für das Seminar und die Vorlesungsreihe gibt es insgesamt 3 Credit-Points. Erste Sitzung ist am 16.04.2012.

www.queere-ringvorlesung.de



Patsy l'Amour laLove/Patrick Henze ruft in seinem Vortrag im Rahmen der queeren Ringvorlesung WS 2011/12 zu mehr Solidarität gegenüber anderen Identitäten auf.

(Foto: Tamara Wolf)

In eigener Sache

Ab dem nächsten Wintersemester wird es in der HEDWIG einige Änderungen geben, die unter anderem der zunehmenden Arbeitsverdichtung, aber auch der Anpassung an neue Arbeitsabläufe geschuldet sind. HEDWIG wird zukünftig als Ganzjahresprogramm erscheinen, selbstverständlich wie bisher mit den Veranstaltungen der Frauenbeauftragten, Informationen, Interviews und aktuellen Forschungsprojekten. Die Rubrik Gender in der Lehre wird entfallen, da geplant ist, dass die Lehrveranstaltungen mit frauen-/genderspezifischen Inhalten ab WS 2012/13 direkt online über das elektronische Vorlesungsverzeichnis (eVV) abrufbar sind.

Wir hoffen, dass Sie unserer neuen „Jahres-HEDWIG“ auch weiterhin treu bleiben.

Herzlichen Dank!

Herausgeberin:	Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität
	Goethestraße 58, 35390 Gießen · Tel. 0641 99-12051, Fax 0641 99-12059 Homepage: www.uni-giessen.de/frauen
Redaktion:	Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität
Bearbeitung:	Regina Schäfer, Mitarbeiterin im Büro der Frauenbeauftragten
Satz + Druck:	M+W Druck GmbH, Rudolf-Diesel-Straße 5, 35440 Linden
Auflage:	1500 Stück pro Semester
Bilder:	Oliver Schepp (S. 16), Ulrike Burkhard-Zahrt (S. 23) Wenn kein gesonderter Bildnachweis: Frauenbeauftragte · Privatbesitz/Frei
	Für Form und Inhalt der Seminarbeschreibungen unter der Rubrik „Gender in der Lehre“ zeichnen die jeweiligen AutorInnen verantwortlich.

WIR SIND AUCH KREATIV...

LOGO-
GESTALTUNG
GRAFIK
FOTOGRAFIE
LAYOUT
SATZ-
STUDIO

...BEVOR WIR DRUCKEN!

M+W DRUCK GMBH

Rudolf-Diesel-Straße 5 · 35440 Linden
Telefon 06403/7032-0 · Telefax 06403/7032-20
info@mw-druck.de · www.mw-druck.de